Nr. 23. Berlin, Freitag, den 27. Januar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 23. Berlin, Freitag, den 27. Januar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rußland und Europa.

III.

Es bleibt noch übrig, von den Aussichten auf Erfolg zu sprechen, welche ein gegen Rußland zur See gerichteter Angriff darbietet. Begreiflich ist davon der schon berührte Fall ausgeschlossen, daß ein Hülfs-Corps der Westmächte etwa bei Varna landet. Denn die Aufgabe desselben wäre nicht der Angriff (wozu es unter allen Umständen zu schwach), sondern lediglich die Unterstützung der Bekenner des Islam.

Rußland bietet nur zwei Punkte dar, wo ein solcher Angriff möglich: das Schwarze Meer und der Finnische Meerbusen. Auf beiden kann nicht davon die Rede sein, dauernde Eroberungen zu machen, sondern nur davon, in kürzester Zeit möglichst vielen Schaden anzurichten, was das Fortschleppen einiger gewonnenen Schiffe u. s. w. natürlich nicht ausschließt.

Bekennen wir von vornherein unsere Unwissenheit hinsichtlich der örtlichen Verhältnisse und Zustände am Ufer des Schwarzen Meeres. In welchem Grade die Etablissements für die Flotte desselben zu Sebastopol dem Feinde zugänglich sind, ob Landtruppen in beträchtlicher Zahl dabei erfordert werden, ob ein Bombardement zum Zwecke führen kann, muß der Schreiber dieses Artikels dahingestellt sein lassen. — Wegen des großen Anreizes, welchen aus offenliegenden Gründen das Unternehmen für die Britische Regierung hat, erscheint es sehr denkbar, daß sie ihre Streitmittel dazu verwendet. Sogar die unmittelbare Unterstützung der Türken würde dagegen in zweiter Linie stehen, während diese das Einzige ist, was Frankreich vernünftiger Weise bezwecken kann.

Bekanntlich bildet im Finnischen Meerbusen Kronstadt die Schutzmauer von Petersburg. Hier sind wir besser orientirt, denn sachkundige Ausländer haben es gesehen, so daß wenigstens ein allgemeineres Bild seiner großen Widerstandsfähigkeit zu gewinnen ist. Russischer Seits erachtete man von jeher den Platz unüberwindlich, wobei jedoch ein Zwischenfall eingetreten sein soll, dessen buchstäbliche Wahrheit allerdings nicht verbürgt werden kann. Englische Flotten-Offiziere hatten angeblich einen Angriffs-Entwurf ausgearbeitet, mit genauer Berechnung der erforderlichen Zeit und unvermeidbaren Opfer, um die Eroberung herbeizuführen. Dieser Entwurf, so versichern Wohlunterrichtete ferner, ward mit Absicht in die Hände des Russischen Monarchen gebracht und von ihm einigen Sachverständigen zur Prüfung übergeben, deren Gutachten dahin ausfiel, daß nichts Wesentliches dagegen einzuwenden sei. — Freilich würde die Eroberung von Kronstadt gewiß nicht die der Russischen Ostsee-Flotte gewähren, denn wir sind fest überzeugt, daß äußersten Falles die Regierung oder der Nationalstolz sie eher den Flammen übergäbe. Aber die Schöpfung Peter's des Großen wäre dann den Geschossen leichter Dampfboote bloßgestellt.

Manches Jahr ist seitdem verstrichen und wahrlich nicht unbenutzt für die größere Wehrhaftigkeit des Platzes *), so daß dahinsteht, ob jener Entwurf heut noch ausführbar sei. Nehmen wir indeß das Schlimmste an und fragen: was dadurch erlangt werde. Zunächst ein empfindlicher materieller Nachtheil für Rußland und zugleich ein moralischer von kaum kleinerem Gewicht, denn die theilweise Verwüstung der Hauptstadt würde im ganzen Reich den peinlichsten Eindruck machen. Damit sind aber auch die Folgen des Unternehmens erschöpft, und man gedenkt der Worte: „Doch dieses Ungeheuer hat zweimal nie gedroht", denn von einer bleibenden Stätte für den Sieger kann begreiflich nicht die Rede sein. Die Engländer würden absegeln, die Russen wieder aufbauen und der Kaiser seinen Weg nach wie vor gehen.

Betrachten wir schließlich einen Augenblick lang die Kehrseite, das Mißlingen des Unternehmens, nothwendig mit höchst bedeutendem Verlust des Angreifenden verknüpft. Eine Lection, welche die ganze Welt dem übermüthigen John Bull von Herzen gönnen würde, — die ganze Welt, mit Ausnahme unserer bornirten Russenfresser. *†*

*) Im Jahre 1852 näherte sich der Bau eines mitten im Meere fundamentirten Vorwerks seiner Vollendung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem vormaligen Superintendenten, Pastor primarius Jacobi zu Neumarkt, Regierungs-Bezirk Breslau, den Rothen-Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; und

Dem Geheimen Legationsrath Balan die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König beider Sicilien ihm verliehenen Konstantinischen St. Georgs-Ordens zweiter Klasse; dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Regierungsrath Dr. von Raumer, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Baiern ihm verliehenen Maximilians-Ordens für Kunst und Wissenschaft; so wie dem Privatgelehrten Dr. Stolle in Berlin zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Belgien ihm verliehenen Ritterkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen; ferner

Den Eisenbahn-Bau-Inspector Karl August Joseph Malberg zu Köln zum Regierungs- und Baurath zu ernennen, und ist derselbe zum Königlichen Eisenbahn-Commissariat in Breslau versetzt.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 26. Januar. (9. Sitzung.) Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister Simons, v. Westphalen, Reg.-Commiss. Geh. Justizrath Bischoff.

Nach Genehmigung des Protocolls stellt der Abg. Graf v. Arnim-Boytzenburg den Antrag zur Geschäftsordnung, die in der letzten Sitzung beschlossene Ueberweisung der Gesetzes-Vorlagen über Abänderung des Artikels 42 der Verfassung und die ländliche Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen in die 9. Commission dahin zu modificiren, daß der größeren Zweckmäßigkeit und raschern Bearbeitung halber nur der Gesetz-Entwurf über Art. 42 der 9. Commission überwiesen bleibe, zur Prüfung des zweiten aber eine besondere Commission gebildet werde. Der Antrag wird mit dem Zusatz des Abg. Grafen v. Itzenplitz: die Commission aus 15 Mitgliedern und zwar möglichst solchen bestehen zu lassen, die mit den ländlichen Polizei-Verhältnissen in den 6 östlichen Provinzen vertraut sind, — angenommen.

Nach einigen unbeanstandeten Wahlprüfungen erstattet der Abg. v. Zander den Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen. Die Commission beantragt einstimmig die Annahme.

Abg. Frh. v. Vincke vermißt in der Gesetzes-Vorlage die Publications-Formel, woraus die Zustimmung der gesetzgebenden Factoren zu ersehen sei. Die bisherige Praxis spreche schon dagegen, daß die Festsetzung der Publications-Formel als ein Eingriff in die Rechte der Krone anzusehen sei. Der König habe allerdings verfassungsmäßig allein das Recht, die Gesetze zu publiciren, der Erlaß des Gesetzes erfolge aber nicht durch die Publications-Formel, sondern durch die Unterschrift Sr. Majestät. Er stelle den Antrag auf Hinzufügung der üblichen Formel.

Der Antrag wird genügend unterstützt.

Der Justizminister: Ich habe zuerst den Herrn Redner dahin zu berichtigen, daß auch bis jetzt nicht alle Gesetze mit jener Eingangsformel erlassen worden sind. Im Uebrigen bitte ich, die Debatte über diese Frage jetzt übergehen zu wollen, da sie jedenfalls bei einer andern Gelegenheit zur Sprache gebracht werden wird, um so mehr als die Regierung gar keinen Anstand nehmen wird, die vorliegenden Entwürfe mit der in Rede stehenden Formel zu publiciren.

Abg. Graf Itzenplitz: Ich halte die Aufnahme der Eingangsformel über die Zustimmung der Kammern ebenfalls für erforderlich, bitte aber nach der eben gehörten Erklärung des Herrn Justizministers den Herrn Antragsteller, im vorliegenden Fall seinen Antrag zurücknehmen zu wollen.

Der Justizminister wiederholt die vorige Zusicherung, der Antrag wird zurückgezogen und der Gesetz-Entwurf angenommen.

Abg. v. Zander erstattet hierauf den Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung des Pfarrzwanges evangelischer Pfarreien gegen Katholiken u. v. v. in Ostpreußen.

Die Commission empfiehlt unveränderte Annahme des Entwurfs.

Abg. Graf Dohna-Lauck wünscht die Ausdehnung des Gesetz-Entwurfs auch auf Westpreußen.

Der Regierungs-Commissar erklärt, daß dort bereits früher die Befreiung erfolgt sei.

Der Gesetz-Entwurf wird angenommen.

Der hierauf von dem Abg. Fleck erstattete Bericht der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes evangelischer Preußischer Unterthanen in außereuropäischen Ländern (durch die Consuln), empfiehlt Annahme des Entwurfs.

Abg. Pulvermacher nimmt den Antrag der Minorität wieder auf, das Recht der Eheschließung vor den Consuln auch auf solche Europäische Staaten auszudehnen, in denen gewöhnlich keine Gelegenheit zur kirchlichen Trauung rc. vorhanden sei.

Der Antrag wird von den Abgg. v. Zander und Frhr. v. Gaffron, so wie von dem Justizminister bekämpft, welcher erklärt, daß ein Bedürfniß zu solcher Ausdehnung sich noch nicht geltend gemacht habe. Der Antrag wird verworfen und das Gesetz angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Es folgt eine geheime über innere Geschäfts-Angelegenheiten der Kammer.

Zweite Kammer.

Berlin, 25. Januar. (14. Sitzung.) Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: Frhr. v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Raumer, v. Bodelschwingh, v. Westphalen.

Der Abg. Diethold bringt einen Antrag ein, dahin gehend: das sub Nr. 70 der Drucksachen eingebrachte, mit der Ueberschrift: Vorschläge für eine anderweite Redaction des Gesetz-Entwurfs, betreffend die ländliche Gemeinde-Verfassung in der Provinz Schlesien, versehene Schriftstück der zur Berathung der Gemeinde-Ordnungen niedergesetzten Commission zu überweisen, um dessen Inhalt bei Berathung der bezüglichen Vorlagen zur Erörterung und Berichterstattung zu bringen. Nach längerem Hin- und Herreden wird dem Antrage gewillfahrt. —

Der Präsident theilt sodann die heute stattgehabte Wahl der Commission zur Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Fabrik-Unterstützungs-Kassen rc. mit. Die Wahl ist auf die Abgg. Reichensperger (Geldern), Andrié, Hensig, Schlott, v. Fock, Steinbeck, Wagener (Neustettin), Melzer, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Haase, v. Blanckenburg, Secherling, Genther und v. Mallinckrodt gefallen. Dann wird einigen Abgg. das Wort zu persönlichen Bemerkungen gegeben, und zwar zuerst dem

Abg. Reichensperger I.: Bei Durchsicht des stenographischen Berichts über die letzte Sitzung habe ich erkannt, daß ein Passus meiner Rede, welche ich damals gegen die von dem Abg. v. Gerlach aufgestellten Ansichten hielt, leicht mißdeutet werden könnte. In jenem Passus hatte ich behauptet, daß der im Jahre 1848 in Trier commandirende General (Roth von Schreckenstein) mir erklärt habe, die Stadt nicht mehr besuchen zu wollen. Es lag meiner Absicht fern, diesen General, der sich, wie ich hiermit öffentlich erkläre, stets und überall als ein höchst muthvoller Mann in jener schweren Zeit erwiesen hat, in Schatten stellen zu wollen. Nur zu meiner Rechtfertigung, und um die damalige Sachlage zu charakterisiren, daß ich nämlich in jener Zeit fortwährend in der Stadt meine Functionen verrichtete, während das Militär sich außerhalb derselben befand, habe ich jene Anführung gemacht. Ich habe ferner in jenem Passus nur ausdrücken wollen, daß, während damals in der Stadt Trier die größte Aufregung herrschte, ich den General, der stets außerhalb der Stadt gewohnt hatte, eines Tages zufällig vor der Stadt traf, und er mir bei dieser Gelegenheit sagte, er wolle jetzt deshalb nicht in die Stadt kommen, um dadurch die Aufregung nicht zu vermehren und es also damit nicht auf das Aeußerste ankommen zu lassen. Ich glaube dem hochverdienten General diese hiermit abgegebene Erklärung schuldig zu sein.

Abg. Graf Cieszkowski (wie gewöhnlich auf der Tribune nur sehr unvollkommen zu verstehen): Ein Berliner Blatt (die Vossische Ztg.) habe über die letzte geheime Sitzung der Zweiten Kammer (die Erwerbung des Kriegshafens betreffend), einen Bericht gebracht und in demselben gesagt, daß bei der Abstimmung nur die in der Sitzung anwesenden Vier Polen sich gegen den Vertrag erklärt hätten. Sei es schon auffallend, daß über geheime Sitzungen öffentliche Berichte erschienen, so möchte doch wenigstens dafür Sorge getragen werden, daß sie getreu wären. In jener Sitzung seien nicht vier sondern zehn Polnische Abgeordnete zugegen gewesen, und diese hätten sich insgesammt nicht gegen den Vertrag erklärt, sondern sich überhaupt der Abstimmung enthalten.

Ein Abgeordneter (er ist nicht zu erkennen) ruft vom Platz aus: Ich bitte den Herrn Präsidenten, doch den Herrn Abg Grafen Cieszkowski belehren zu wollen, daß es sich hier nicht um Polnische, sondern um Preußische Abgeordnete handelt.

Präsident: Ich muß bitten, mir als Präsidenten, wenn Belehrungen für die Herren Redner von meiner Seite aus nothwendig sein sollten, das Ermessen darüber freizustellen. Im gegenwärtigen Falle halte ich eine Belehrung für nicht nothwendig. (Bravo links.)

Abg. Frhr. v. Vincke: Die Verfassungs-Urkunde bestimmt, daß, sobald ein Beamter in eine höhere Stellung im Staatsdienste rückt, er gehalten sei, sofort sein Mandat niederzulegen. Nun haben wir in einer der letzten Nummern des Staats-Anzeigers gelesen, daß der Herr Abg. v. Maurach zum Polizei-Präsidenten in Königsberg ernannt worden ist, was jedenfalls für ihn als bisherigen Landrath eine Rangerhöhung ist, die demnach die Niederlegung des Mandats erfordert. Ich für mein Theil habe zwar nicht die Ehre, den Herrn Abg. v. Maurach von Person zu kennen, Freunde von mir aber, welche sich dieser Ehre erfreuen, haben mich versichert, daß sich Hr. v. Maurach noch in unserer Mitte befindet, was ich, wenn dies der Fall wäre, nach dem angeführten Gesetze für eine Verletzung desselben halten müßte.

Präsident: Herr v. Maurach befindet sich allerdings noch in der Versammlung.

Abg. v. Maurach: Jene Notiz befand sich im nichtamtlichen Theile des Staatsanzeigers, was der Herr Vorredner wahrscheinlich übersehen hat. Mir selbst ist amtlich über eine solche Ernennung noch nichts bekannt; wäre dies der Fall, dann würde ich mich erklärt haben.

Der Minister-Präsident reicht darauf den gestern bereits erwähnten Vertrag mit den Anhaltinischen Herzogthümern ein, betreffend die Fortdauer des Anschlusses derselben an das Preußische Zollsystem. — Der Vertrag wird einer besondern Commission überwiesen.

Man geht darauf zur Tages-Ordnung über, zur Gesammt-Abstimmung über das Competenz-Conflictgesetz. Beim Namensaufruf erklären sich für das Gesetz 156 und gegen dasselbe 131 Stimmen. Es ist somit nochmals angenommen.

Für das Gesetz stimmten unter Andern die Abgg. v. Arnim (Templin), v. Arnim (Neustettin), v. Bärensprung, v. Barnikow, Bayer (Frankfurt), Becker, v. Berg, v. Bieberstein, Bielitz, v. Bismarck, v. Blanckenburg, Blümel, v. Bonin (Stolp), v. Burgsdorff, v. Byern, Cottenet, Crusius, Deetz, Diethold, Graf zu Dohna-Schlobitten, Ebel, v. Enckevort, v. Engelmann, Frh. v. Fircks, v. Gerlach, Baron Geyr v. Schweppenburg, v. Graevenitz (Hirschberg), v. Graevenitz (Elbing), Granier, Grobe, Groschke, Guderian, Baron v. Gustedt, Graf Haeseler, v. d. Hagen, Hahndorff, v. Hanstein (Erfurt), v. Hanstein (Heiligenstadt), Heintze, v. Helldorff, v. Hellermann, Hensig, Freiherr v. Hertefeld, v. d. Heydt, v. Heyne, Freiherr v. Hiller, v. Kamptz, v. Katte, v. Keller, Frh. v. Kleist-Schweinitz, v. Kleist-Tychow, Graf v. Klinckowström, v. d. Knesebeck, Költz, v. Kotze, Krämer, v. Krause, Graf Krockow, v. Kröcher, v. Lavergne-Peguilhen I. und II., Lawrentz, v. Leipziger, Fürst v. Lichnowsky, v. Lingenthal, Graf v. Loeben, v. Lüderitz, Mac-Lean, Freiherr v. Manteuffel I. und II., Martens (Allenstein), v. Maubeuge, Maurach, Melzer, v. Mitschke-Collande, Frh. v. Münchhausen, v. Neumann, v. Niebelschütz, Nöldechen, Packenius, v. Plehwe, Graf v. Pückler, Rahn, v. Raumer, v. Reichmeister, Graf Renard, Richter, v. Röder, Röhricht, Frh. v. Roth, Schemmel (Oppeln), Graf v. Schlieffen, Frh. v. Schlotheim, Schlott, Schmitz, Schneider, v. Schönfeld, Scholz, Baron v. Schrötter, Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen, v. Schwarzhoff, v. Seeckt, v. Selchow, Simons, Baron v. Sobeck, v. Somnitz, Stämmler, Steinbeck, Graf zu Stolberg-Wernigerode, Graf v. Strachwitz, Strunck, v. Suchodolski, v. Sydow, Tausch, Uhden, Frh. v. Unruhe-Bomst, Uphagen, du Vignau, Wagener (Neustettin), Weber, Graf v. Werthern-Beichlingen, v. Westphalen, Frh. v. Winzingerode-Knorr, Wodiczka, v. Wurmb, v. Zastrow, Frh. v. Zedlitz-Neukirch I. und II., Frh. v. Zedlitz-Leipe u. s. w.

Gegen das Gesetz stimmen u. A. die Abgg. Allnoch, v. Auerswald, v. Bentkowski, Berwinski, v. Bethmann-Hollweg, Biegel, Bieschky, Bock, v. Bockum-Dolffs, v. Bonin (Wolmirstedt), Brämer, Braun, Brüning, v. Carlowitz, Graf Cieszkowski, Clavé v. Bouhaben, Conrad, Delius, Diestel, Dziuba, Eberhardt, Fernow, v. Flemming, Gamradt I. und II., Gau, Gellern, Genther, v. Groote, Haase, v. Hennig, Heyl, Frhr. v. Hilgers I. und II., Kießling, Kirsch, Klose, Krabbe, Kruse, Kühne, Kuntze, Lensing, Lette, Lohmann, Märcker, Maquet, Martens (Danzig), Mathis, Mettenmeyer, Metzmacher, Staatsminister a. D. Milde, Otto, Palacz, Frhr. v. Patow, Phemel, v. Rautenberg-Klinski, Reichensperger I. und II., Reigers, Riebold, Riedel, Röchling, Rohden, Schemel (Minden), Schlenther, Schmidt (Paderborn), Schmidt (Koblenz), Schober, Schöpplenberg, Schult, Graf v. Schwerin, Secherling, Skalweit, Smiths, Spittel, de Syo, Storn, Theissing, Frhr. v. Thimus, Thissen, Trost, Ulrich, Frhr. v. Vincke, Wagner (Frankfurt), Wegeler, Wentzel, Westarp, Zeuzius, v. Zoltowski, Zumloh u. s. w.

Damit geht die Kammer zum zweiten Gegenstande der Tages-Ordnung über, zum Entwurfe eines Gesetzes über die Bestrafung von Seeleuten Preußischer Handelsschiffe, welche sich dem übernommenen Dienste entziehen. Es ist notorisch, wie außerordentlich häufig Entweichung Preußischer Schiffsleute besonders auf außereuropäischen Seeplätzen vorkommt, wo das Verführen der Matrosen systematisch und um so mehr mit Erfolg betrieben wird, als dort ungleich höhere Heuer gezahlt wird, wie in den Ostseehäfen, auch die Localbehörden wenig geneigt sind, dem Unwesen zu steuern. Für die Capitaine und Rheder der Handelsschiffe erwachsen aus diesem Mißstande die empfindlichen Verlegenheiten, so daß eine fühlbare Beeinträchtigung der Schifffahrt daraus hervorgeht. Namentlich weist eine vorliegende Petition der Kaufmannschaft in Königsberg i. Pr. darauf hin, wie die in Rede stehende Desertion bedeutende Geldopfer fordere, da durch das Anwerben anderer Matrosen viel kostspielige Zeit verloren gehe und ungleich höhere Heuer gezahlt werden müsse, dabei aber auf Zuverlässigkeit fremder Matrosen, welche überdies schwer in ausreichender Zahl zu bekommen seien, nicht gerechnet werden könne. Nicht selten würden Schiff, Ladung und Mannschaft dadurch dem Untergange preisgegeben.

Die bisherige Gesetzgebung bot gegen diese Uebelstände keine Mittel dar, weshalb die Staats-Regierung das vorliegende Gesetz eingebracht hat, dessen erster Paragraph lautet: „Ein Seemann, welcher nach abgeschlossenem Heuer-Vertrage von einem Preußischen Handelsschiffe entläuft oder sich verborgen hält, um dem übernommenen Dienste sich zu entziehen, soll, insofern nicht die Handlung nach Inhalt des Strafgesetzbuchs oder des Gesetzes zur Aufrechthaltung der Mannszucht auf den Seeschiffen vom 31. März 1841 eine härtere Strafe nach sich zieht, mit Gefängniß bis zu sechs Wochen, oder mit Geldbuße bis zu fünfzig Thalern bestraft werden. Es macht hierbei keinen Unterschied, ob die strafbare Handlung im Inlande oder Auslande begangen ist." Schon in den Commissions-Berathungen traten über das Strafmaaß verschiedene Meinungsverschiedenheiten hervor, doch wurde mit 12 gegen 6 Stimmen die unveränderte Annahme des § 1 des Gesetzes empfohlen.

Der Abg. Kruse bringt deshalb einen Aenderungs-Antrag ein, statt der Worte: „bis zu sechs Wochen oder mit Geldbuße bis zu funfzig Thalern," zu setzen: „bis zu einem Jahre oder mit einer entsprechenden Geldbuße."

Der Antragsteller motivirt diesen Antrag dadurch, daß das Vergehen, welches durch das vorgeschlagene Gesetz mit Strafe bedroht werden solle, in vielen Fällen ein so schweres sei, daß die dafür in Aussicht gestellte Strafe nicht als entsprechend angesehen werden könne. Der Redner belegt seine Behauptungen durch verschiedene Beispiele.

Der Abg. Jacobs unterstützt die Anführungen des Vorredners durch weitere Beispiele.

Der Handelsminister: Die Staats-Regierung ist den Anträgen, welche ihr wegen Beseitigung der gerügten Uebelstände zugekommen sind, sehr gern entgegen gekommen; sie kann jedoch den Anträgen auf strengere Strafbestimmungen, als sie in das Gesetz aufgenommen sind, nicht beistimmen, da nach den gutachtlichen Berichten der Ober-Präsidenten von Pommern und Preußen, welche deshalb vielfach mit Mitgliedern des Handelsstandes conferirt haben, ein höheres Strafmaaß unpraktisch sein würde.

Der Antrag wird darauf mit großer Majorität verworfen. § 2. lautet: Die vorstehend bezeichneten Uebertretungen (§ 1) verjähren in drei Jahren. Die Commission schlägt vor: statt „in drei" zu setzen „in fünf" Jahren. Die Staats-Regierung ist diesem Vorschlage beigetreten, und der Commissions-Vorschlag wird ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung: vielleicht Montag.

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. Januar. Noch immer dauert der leidige Streit zwischen der Großherzoglich Badischen Regierung und dem katholischen Erzbischof von Freiburg fort, und wenn auch in neuester Zeit den strengeren polizeilichen Maaßregeln Einhalt gethan ist, welche seit dem 7. November des verflossenen Jahres von Seiten der Regierung gegen die dem Erzbischof ergebene Geistlichkeit ergriffen waren, so scheint sich doch leider die Mittheilung eines rheinischen Blattes, nach welcher durch die Bemühungen des katholischen Bischofs von Mainz, des Herrn v. Ketteler, eine Vermittelung zwischen den streitigen Ansichten erreicht wäre, und welche wir bei dem gewiß gerechtfertigten Vertrauen auf die Gesinnungen Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten aus innern Gründen für wahrscheinlich halten mußten, bis jetzt nicht zu bestätigen. Im Gegentheile hat zunächst der Conflict, der seiner Anlage nach ja auch schon von vornherein vier oder gar fünf Deutsche Staaten bedrohte, an Ausdehnung gewonnen.

Die Nassauische Regierung, welcher der Bischof von Limburg (an der Lahn) gegenüber steht, hat sich veranlaßt gefunden, auf die Verfügungen, die der Bischof, unabhängig von dem Einvernehmen mit der Regierung, getroffen hat, um die bekannten Forderungen des oberrheinischen Episcopats durchzuführen, mit Protesten zu antworten. In der mißlichen Lage, zwischen der katholischen Kirche und dem Bischofe unterscheiden zu müssen, hat sie zwar die Pfarrer, welche der Bischof, auf sein behauptetes Recht gestützt, ohne ihre Zustimmung neu ernannt hat, in ihrer neuen Wirksamkeit belassen, ausdrücklich aber denselben ihre Anerkennung als Pfarrer verweigert und erklärt, sie nur als Pfarr-Verwalter ansehen, ihnen auch nur das um Vieles geringere Gehalt eines solchen Verwesers auszahlen zu wollen. Findet dieser Vorgang schon seine Erklärung und Begründung in der Berufung auf die langjährige Uebung einer Gemeinsamkeit in den Beschlüssen über dergleichen kirchliche Acte, so scheint es uns doch, als ob die Herzoglich Nassauische Regierung sich durch die Spannung des Conflictes zu weiteren Anordnungen hat bewegen lassen, deren Grund weniger in objectiven Normen, wie die der Gewohnheit, als vielmehr in einem freilich leicht erklärlichen und nicht wohl begrenzten Eifer liegen dürfte. Wir rechnen dahin die gegen den Bischof von Limburg und sein Dom-Capitel veranlaßte criminalgerichtliche Untersuchung wegen der Verwendung gewisser Kirchenfonds und die Unterdrückung des „Amtsblattes", in welchem der Bischof seit einiger Zeit ungestört seine Erlasse an den Clerus veröffentlicht hatte. In diesen Punkten tritt ein Bestreben hervor, in einen Conflict großer geschichtlich festgesetzter Existenzen noch den Inhalt persönlicher und zufälliger Differenzen hineinzutragen, in denen sich wenig von dem Bewußtsein dessen findet, um was es sich handelt. Freilich stimmen sie unsere Hoffnung auf eine gesunde und organische Vermittelung zwischen den Streitenden bedeutend herab.

Das gestrige Hof-Fest (Cour und Concert) nahm um 8½ Uhr seinen Anfang und endete gegen 11½ Uhr. Die Damen erschienen in Roben, die Herren in Gala, die Militairs ebenfalls in weißen Unterkleidern. — Ihre Majestäten der König und die Königin übernachteten im hiesigen Königlichen Schlosse und begaben Allerhöchstsich heute Nachmittag wieder nach Charlottenburg zurück. Im Laufe des Vormittags geruhten Se. Majestät mehrere Vorträge entgegenzunehmen.

— Se. Maj. der König haben mittelst Cabinets-Ordre vom 18. Januar d. J. der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen Corporationsrechte, so weit diese zum Erwerb von Capitalien und Grundstücken erforderlich sind, verliehen. — Se. Majestät haben ferner dem von dem Curatorium vollzogenen und von Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen als Protector genehmigten Grundgesetz der Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

— Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 5. December haben Se. Maj. der König auf einen Bericht des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zu bestimmen geruht, daß den Geistlichen, welche bei den Strafanstalten angestellt sind, nach zehnjähriger treuer Dienstführung in diesem Amte die Aussicht auf Versorgung in einem Pfarr-Amt durch die landesherrlichen Patronats-Behörden gewährt werde. Zur Ausführung dieser Allerhöchsten Bestimmung werden nun von Seiten des Herrn Ministers, im Einvernehmen mit dem evangelischen Ober-Kirchenrath, die erforderlichen Anordnungen getroffen werden. In Bezug auf das von den Herren Ministern der geistlichen Angelegenheiten und des Innern im Einverständniß mit dem Ober-Kirchenrath über die Berufung der Strafanstalts-Geistlichen für's Künftige vereinbarte Verfahren — da das bisher beobachtete nicht überall ein gleichmäßiges und den gegenwärtig für die Kirchen-Verwaltung bestehenden Ressort-Verhältnissen vollkommen entsprechendes gewesen — ist unterm 28. November eine Verfügung an die General-Superintendenten und Consistorien ergangen, laut welcher die Königl. Regierung von jeder Erledigung einer solchen Stelle dem General-Superintendenten der Provinz Mittheilung machen wird, worauf dieser der Regierung einen oder mehrere für die Stelle geeignet erscheinende Personen empfiehlt. Ist die Regierung mit dieser Empfehlung einverstanden, so verfügt sie die Berufung der Empfohlenen und benachrichtigt den General-Superintendenten davon, welcher seinerseits die Ertheilung der nöthigen kirchlichen Autorisation an den Berufenen veranlaßt. Beabsichtigt dagegen die Regierung, anstatt eines der Empfohlenen einen anderen Geistlichen in die erledigte Stelle zu berufen, so hat sie sich zuvor durch den General-Superintendenten davon zu versichern, daß der Berufung von kirchlicher Seite keine Bedenken entgegenstehen. Die Regierungen haben den Strafanstalts-Geistlichen die Anstellungs-Urkunde (Vocation) zu ertheilen, das Consistorium aber für dieselben noch eine besondere Urkunde (Confirmation) auszufertigen, durch welche den Berufenen die kirchlichen Vollmachten und Aufträge ertheilt werden. Diese Bestimmungen finden, wie die „Pr. Corr." mittheilt, nicht bloß auf diejenigen evangelischen Geistlichen Anwendung, welche ausschließlich als Hausgeistliche für Strafanstalten angestellt werden, sondern auch auf diejenigen, welche die Seelsorge in einer Strafanstalt als Nebenamt oder in einem vom Königlichen Ministerium des Innern ressortirenden Gefängnisse wahrzunehmen haben.

— Se. Maj. der König Otto von Griechenland hat dem Prof. theol. und dritten Director des Prediger-Seminars zu Wittenberg, Dr. Lommatzsch, Herausgeber der im Verlage der hiesigen Haude und Spener'schen Buchhandlung erschienenen 25 Bände „Origines", ein eigenhändiges Schreiben nebst einem werthvollen Brillantring zugehen lassen.

— Der Großherzoglich Sächsische Staatsrath von Stichling ist von Weimar hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich XIII. Reuß ist nach Merseburg, Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. Reuß, Attaché der Königl. Gesandtschaft in Wien, nach Schwerin, der Kaiserlich Brasilianische General-Lieutenant von Braun nach Dresden, der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien und freie Standesherr von Ob.-Beuthen Graf Henckel von Donnersmarck zu Neudeck nach Breslau, und der Königliche Kammerherr und Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien Graf von Sandretzky-Sandraschütz nach Langenbielau von hier abgereist.

— Der Commandeur des Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Bundes-Contingents, Oberst-Lieutenant von Winning, befindet sich zur Zeit im Auftrage der dortigen Regierung hier anwesend, um von den hiesigen Kasernen-Einrichtungen Kenntniß zu nehmen. Es begleitet denselben der Bernburgische Bau-Inspector Hertzog. Beide Herren besichtigten heute mehrere hiesige Kasernen. Wie verlautet, beabsichtigt die Anhalt-Bernburgische Regierung, das dortige bisher in Bürger-Quartieren untergebrachte Militair zu kaserniren und bei der demnächstigen Erbauung einer Kaserne in Bernburg die hiesigen Kasernen-Einrichtungen zum Muster zu nehmen.

— Der Corvetten-Capitain und Chef des Stabes beim Ober-Commando der Marine Hylten Cavallius ist zum Capitain zur See (mit dem Range eines Obersten in der Armee) Allerhöchsten Orts befördert worden.

— Der bisherige Artillerie-Major Bär ist von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert mit einer Stellung in einer der Marine-Abtheilungen betraut worden. (Z.)

— Der Prediger Hengstenberg zu Brandenburg a. d. H. ist von dem dortigen Magistrats-Collegium einstimmig zum Oberprediger an der dortigen Katharinen-Kirche gewählt worden.

— Durch Verfügung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. d. M. ist die erfolgte Wahl des Gutsbesitzers Nazary von Pruski zu Szetejewo zum Landschaftsrath für den Krotoschiner Kreis bestätigt worden.

— Die einem Abschluß nahen Verhandlungen der General-Zollconferenz gelten nur noch der Feststellung der Pauschquanten für die Einnahmen der einzelnen Zollvereinsstaaten. Wie der „Hamb. Börsenh." außerdem berichtet wird, ist über die Leipziger Conturirungs-Angelegenheit durchaus kein Beschluß gefaßt worden, und zwar aus folgenden Gründen. Sachsen hat nur seine Ansicht über die gegenwärtige Lage der Leipziger Verhältnisse mitgetheilt und will erst dann einen Beschluß fassen, wenn die ganze Sache im Rechtswege erledigt sei. Noch befinde sich diese in der ersten Instanz und dürfe wegen ihrer umfänglichen Vielseitigkeit mehrere Jahre in Anspruch nehmen. — Die Oesterreichische Zoll- und Handels-Commission ist hier noch mit der Regulirung der beiderseitigen Tarife mit Bezug auf die allgemeinen Zollsätze und auf das Verhältniß zum Zwischenzoll beschäftigt. Es heißt in dem Bericht der „Börsenhalle" weiter: „Sehr viele Monita sind gegen die Bestimmungen des neuen allgemeinen Oesterreichischen Zolltarifs laut geworden, von denen behauptet wird, daß sie gegen vertragsmäßige Feststellungen verstoßen. Eine Hauptbeschwerde ist gegen die Forderung Oesterreichs erhoben worden, daß alle Waaren, welche der Vergünstigung des herabgesetzten Zwischenzolles genießen wollen, mit einem amtlichen Begleitschein versehen sein sollen, ob sie sich innerhalb des Zollvereins im freien Verkehr befunden haben."

— In Halberstadt hat sich so eben unter Vorbehalt Allerhöchster Genehmigung mittelst Gesellschafts-Vertrages unter der Firma „Halberstädter Bank-Verein" ein Actien-Verein behufs Gründung einer Privat-Bank zur Ausgabe unverzinslicher Noten gebildet, welcher den Zweck hat, Handel und Gewerbe zu unterstützen und zu beleben, den Geld-Umlauf zu befördern und Capitalien nutzbar zu machen. Das Stamm-Capital soll 300,000 bis 500,000 Thaler in 600 bis 1000 Stück Actien à 500 Thaler, je nach der Betheiligung, welche sich in der Umgegend herausstellen wird, betragen. In dem Gesellschafts-Vertrage sind 400 Actien durch 76 Gründer repräsentirt und bis zum 21. d. M. zusammen bereits 528 Stück Actien gezeichnet worden. Vorsitzender des Ausschusses dieses Bank-Vereins ist Werner Spiegel, Freiherr zum Desenberg, Domherr zu Halberstadt. (Köln. Z.)

— Die unter dem Namen vieille montagne bekannte Belgische Actien-Gesellschaft, die erst kürzlich im Beuthener Kreise in Oberschlesien für 3 Millionen Thaler Galmei-Gruben erwarb, beabsichtigt, dort noch ein größeres Terrain zu Anlagen von Bergwerken zu kaufen. So will sie die Herrschaft Zabrze mit ihren reichen Kohlengruben an sich bringen und hat dafür bereits 4 Millionen Thaler geboten. Ferner steht sie mit den Giese'schen Erben in Unterhandlung, um deren dortige Galmei-Kure für mehrere Millionen Thaler zu erwerben, und gedenkt auch in jener Gegend neue Zinkhütten-Etablissements anzulegen. (Sp. Z.)

— [Zweite Kammer.] Die Finanz-Commission hat ihren Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen Verzollung des ausländischen Syrups erstattet. Sie trägt darauf an: die Kammer wolle 1) den vorgelegten Gesetz-Entwurf wegen Verzollung des ausländischen Syrups genehmigen, 2) damit aber den an die Staatsregierung zu richtenden Antrag verbinden, bei den ferneren Verhandlungen mit den Zollvereins-Regierungen auf die Vereinbarung eines angemessenen Mittelsatzes (statt der jetzigen 2 Thlr. und 4 Thlr.) für alle Arten von Syrup hinzuwirken.

— Neugewählt ist für die Zweite Kammer: im Wahlkreise Deutsch-Crone, Schlochau, Flatow der Rittmeister von Versen auf Schönwerder, der streng-conservativen Partei angehörig. Die Wahl erfolgte ohne Vertretung der Opposition, indem auch der Gegen-Candidat aus der Mitte bewährter Conservativen aufgestellt war. Indeß wollte die Majorität einen Nicht-Beamten wählen.

— Die Gemeinde-Ordnungs-Commission der Zweiten Kammer hat heut Vormittag 10 Uhr die Berathung der Landgemeinde-Ordnungen für die sechs östlichen Provinzen unter Vorsitz des Abgeordneten Freiherrn v. Hiller fortgesetzt.

— Wir haben gestern und vorgestern aus der Vossischen und Spener'schen Zeitungen Erklärungen der Freimaurer-Logen abgedruckt, weil dieselben einen officiellen Charakter zu haben schienen und weil an uns mehrfach das Verlangen gestellt worden ist, dergleichen Actenstücke den Lesern nach allen Richtungen hin in möglichster Vollständigkeit mitzutheilen. Wir haben aber bei dem Abdruck jener beiden Artikel sogleich erklärt, daß wir uns nicht in der Lage befänden, dieselben irgendwie zu vertreten. Heute erhalten wir in Bezug auf jene Artikel eine Erklärung des Redacteurs der „Evangelischen Kirchen-Zeitung", Prof. Dr. Hengstenberg, die folgendermaßen lautet:

„In einem auch in dieses Blatt übergegangenen Artikel der Vossischen Zeitung wird behauptet, die Evangelische Kirchenzeitung habe den Freimaurer-Orden ein dem Höllenfeuer nahe verwandtes Ungeheuer, einen Goliath, den David's Schleuder treffen müsse, genannt. Ich muß diese Anführung als ein Falsum bezeichnen, das um so unverzeihlicher ist, da ich mich schon früher gegen die gleiche Behauptung, die in der in der Evangelischen Kirchenzeitung veröffentlichten Erklärung der Logen vorkam, verwahrt habe. Jene Ausdrücke finden sich in einem zuerst in Röhr's „Prediger-Bibliothek" veröffentlichten Liede, welches die Evangelische Kirchenzeitung nach ihrer ausdrücklichen Erklärung nur zur Erläuterung der Stellung des Rationalismus zum Freimaurer-Orden angeführt hat. Die Gründe, auf welche hin in der That in der Evangelischen Kirchenzeitung die Behauptung ausgesprochen ist, daß die Theilnahme von Geistlichen an dem Freimaurer-Orden eine unstatthafte sei, werden in der nächsten Zukunft in derselben eine weitere Ausführung finden. Dr. Hengstenberg."

— Der Minister für Handel, Gewerbe rc. hat bei Uebersendung zweier Denkschriften über die Frage wegen des Schutzes der Fabrikmuster an die sämmtlichen Königlichen Regierungen das folgende Circular erlassen:

Bereits zu wiederholten Malen ist die Frage angeregt worden, ob es im Bedürfniß liege und bei den in Preußen bestehenden Verhältnissen ausführbar sei, den Erfindern von Fabrikmustern für die ausschließliche Benutzung derselben einen gesetzlichen Schutz zu verleihen, wie solcher in einigen andern Staaten und, auf Grund der fremdländischen Gesetzgebung, auch in einigen Preußischen Landestheilen gewährt wird. Es konnte schon bei früherer Erwägung dieser Frage nicht verkannt werden, daß es auf die Beantwortung derselben von wesentlichem Einfluß sei, ob es sich dabei um eine für Preußen allein bestimmte, oder um eine unter den Zollvereinsstaaten zu vereinbarende Maaßregel handelte, deren Industrie gegenseitig in den engsten, von Jahr zu Jahr mannichfaltiger werdenden Beziehungen steht. Die durch den Handels- und Zollvertrag mit Oesterreich vom 19. Februar v. J. (Gesetz-Sammlung 1853, Seite 357) begründeten nähern Handels-Beziehungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich gestatteten es, die Frage aus einem noch umfassenderen Gesichtspunkte ins Auge zu fassen, und es ist deshalb in einem Separat-Artikel zu diesem Vertrage, welchem bekanntlich die sämmtlichen Zollvereins-Regierungen beigetreten sind, unter Anderm verabredet worden, daß im Jahre 1854 Verhandlungen wegen übereinstimmender Maaßregeln in Betreff ausschließender Benutzungsrechte auf Muster eröffnet werden sollen.

Es wird nunmehr zunächst zu erwägen sein, inwieweit ein Bedürfniß zum Erlasse eines Gesetzes, betreffend den Schutz der Fabrikmuster und Formen, anzuerkennen sei, und welche Vor-

schläge in Bezug auf die Vereinbarung und Ausführung eines solchen das gesammte in Betracht kommende Staaten-Gebiet umfassenden Gesetzes zu machen sein möchten.

Indem ich die Königliche Regierung aufforderе, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob es sich im Interesse der vaterländischen Gewerbsamkeit empfehle, einen gesetzlichen Schutz der Muster und Formen einzurichten, und die deshalb nach ihrer Ansicht zu treffenden Bestimmungen vorzulegen, füge ich, um eine vollständige Uebersicht der bei dem Gegenstande in Betracht kommenden Fragen zu gewähren, hier bei:

1) eine Denkschrift, welche die Britische und Französische Gesetzgebung über den Musterschutz in ihrer historischen Entwickelung und in ihrem gegenwärtigen Bestande darstellt.

2) eine mir vorgelegte Denkschrift, in welcher die Gesichtspunkte, welche bei einem diesfälligen Gesetze besonders in Betracht kommen, und die in Bezug auf die praktische Durchführbarkeit sich ergebenden Schwierigkeiten, deren Erledigung in's Auge zu fassen sein würde, erörtert sind.

Die Handelskammern und Vorstände der kaufmännischen Corporationen sind aufgefordert worden, unmittelbar an mich zu berichten und den betreffenden Provinzial-Regierungen Abschrift des Berichts einzureichen.

Berlin, den 24. Januar 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

Breslau, 24. Jan. [Gerücht.] Die Breslauer Zeitung schreibt: „Von Neuem taucht hier das Gerücht auf, daß unsere Stadt zu einem Prinzlichen Hoflager ausersehen sei. Dem Vernehmen nach ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen, Sohn des Prinzen Carl Königl. Hoheit und bisher Commandeur des Garde-Dragoner-Regiments, von Sr. Maj. zum General-Major und Chef der 11. Cavallerie-Brigade befördert worden. Da der Stab der letzteren seinen Sitz in Breslau hat, so dürfte auch Se. Königl. Hoheit Höchstseine Residenz hierselbst aufschlagen." — So die Bresl. Ztg.

Heidelberg, 24. Januar. [Zum katholischen Kirchenstreit] Heute wurde Kaplan Wiefer von Heidelberg in das Kreisgerichts-Gefängniß nach Mosbach gebracht, um dort eine Strafe von acht Wochen zu erstehen. Am letzten Sonntage hat er in dem Vormittags-Gottesdienste eine Predigt über den Hirtenbrief vom 11. November gehalten, welche, wie man hört, aufreizend gewesen ist. Bald nach dem Gottesdienste wurde er in dem Pfarrhause verhaftet, in Untersuchungs-Arrest gebracht und gestern von dem Oberamts-Vorstande und Stadtrichter Dr. Wilhelmi verhört. In Folge dieses Verhörs und der bei demselben abgegebenen Zeugen-Aussagen wurde gestern noch das Urtheil gesprochen und der Angeschuldigte heute schon zur Straferstehung nach Mosbach gebracht. (Also doch von Neuem weitere Maaßregeln gegen die Geistlichkeit.) (Frkf. J.)

(m+n) **Weimar**, 24. Januar. [Charakteristische Notizen.] Nach einer Mittheilung unserer officiellen Zeitung soll eine strengere Handhabung der Disciplin gegen Beamte namentlich in Betreff der Bewahrung des Dienstgeheimnisses bevorstehen. — Das Justizministerium warnte dieser Tage vor dem Studium der Rechtswissenschaft, da die Zahl der Aspiranten zum Staatsdienst schon jetzt eine verhältnißmäßig hohe sei. Von dem Präsidenten des mit den beiden Schwarzburg gemeinschaftlichen Schwurgerichtshofes wird bekannt gemacht, daß der Baron v. Uckermann zu Sondershausen im Ganzen mit 300 Thlr. Geldstrafe und dem Verlust des Rechts, das Amt eines Geschwornen bekleiden zu können, belegt worden ist. Derselbe war nämlich als Geschworner zu den jüngst in Arnstadt stattgefundenen Assisen ausgelost und geladen worden, erklärte jedoch, er werde nicht erscheinen und schickte gleichzeitig 300 Thlr., das Maximum der auf dem Nichterscheinen stehenden Strafen ein.

Braunschweig, 25. Januar. [Messe.] Die guten Folgen, die man sich von den neueren Zollverträgen auch für unsere Messe versprochen hat, scheinen wider Erwarten schon bei der gegenwärtigen Wintermesse einzutreten. Alle Meßgewölbe sind besetzt und die Miethe für dieselben wie die für Logis in der Meßgegend ist nicht unerheblich gestiegen. Die Menge der bis heute früh mittelst der Eisenbahn eingegangenen Meßgüter übersteigt nach zuverlässiger Schätzung die der sonst während einer ganzen Sommermesse eingehenden. Unter den Verkäufern bemerkt man viele ganz neue Firmen und viele, die uns seit längerer Zeit nicht mehr besucht haben.

Luxemburg, 21. Jan. [Zur Erledigung der Differenzen; Königl. Ungnade.] Zur endlichen Regelung der Reclamation Hollands an Luxemburg in Betreff der sieben Millionen Gulden, welche das Großherzogthum noch zur Tilgung der Niederländischen Staatsschuld beitragen soll, ist eine gemischte Commission im Haag niedergesetzt, welcher unsererseits die Herren Regierungs-Präsident Simons und Ex-Gouverneur Delafontaine beitreten. Beide Herren begeben sich deshalb morgen nach dem Haag. Gleichzeitig wird der General-Verwalter der Justiz, Herr Würth-Paquet, nach dem Haag reisen; wohlunterrichtete Personen versichern, er sei zu Sr. Majestät dem Könige berufen worden, um wegen der jüngsten Schließung der Kammer persönliche Audienz zu erhalten, und der Inhalt des Allerhöchsten Berufungsschreibens sei keineswegs günstig für die Kammer. (N. Trier. Z.)

Hamburg, 23. Januar. [Die Strikes. Verein gegen Schmuggler.] Der noch immer anhaltende Conflict der Schiffbauer nimmt die Aufmerksamkeit unserer Obrigkeiten im hohen Grade in Anspruch. So eben hat die Commerz-Deputation die Streitsache in die Hand genommen, um zwischen den Parteien das Schiedsrichteramt auszuüben. In Folge dieses Auftretens haben die Baasen die Concession gemacht, daß sie die bisherige Tageslöhnung um 2 Sch. erhöhen wollen, die Zimmergesellen bestehen aber noch auf ihrem ursprünglichen Steigerungssatz von 6 Sch., zwar nicht für die Dauer, aber doch so lange, bis sie den versäumten Verdienst nachgeholt haben. (!!) Die Ausgleichung der übrigen Differenzpunkte, bei welchen keine Gefahr im Verzuge ist, würde man beiderseitig hinausschieben, wenn nur erst der Geldstreit in Sicherheit gebracht wäre. Mehrere hiesige Kaufleute sollen sich, gleich den Harburger Kaufleuten, in einer Versammlung das gegenseitige Wort gegeben haben, dem Schmuggel zwischen den beiderseitigen Elbufern nicht nur nicht förderlich, sondern ihm noch dadurch hinderlich zu sein, daß sie mit Personen, welche des Paschhandels auch nur verdächtig sind, alle Fäden ihrer Verbindungen abschneiden. Sie glauben dies dem Rufe Hamburgs, wie dem redlichen Geschäfte, welches darunter leidet, schuldig zu sein. (Weser-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 24. Jan. [Redemptoristen.] Wie verlautet, ist Allerhöchsten Ortes die Verfügung ergangen, daß der Congregation der Redemptoristen, welche im Revolutionsjahre 1848 aus Wien vertrieben wurden, die schöne Kirche „Maria am Gestade", wo sie ehemals den Gottesdienst hielten, und das anstoßende, von den Vätern früher bewohnte Gebäude, beide in der inneren Stadt nächst dem Rathhause gelegen, wieder eingeräumt werde. Die Uebergabe der Kirche sowohl als des Wohnhauses an die Congregation wird nicht sofort, sondern an einem später zu bestimmenden Zeitpunkte stattfinden. Die Einrichtung des Convictgebäudes am Universitätsplatze für die Vorlesungen der juristischen und philosophischen Facultät schreitet ebenfalls ihrer Vollendung entgegen, und es steht Nichts im Wege, daß das Convict schon mit dem nächsten Sommer-Semester zu dem angedeuteten Zwecke benutzt, das St. Theresianum auf der Wieden aber, wo diese Vorlesungen bisher gehalten wurden, seiner früheren Bestimmung wieder zurückgegeben werde.

* **Wien**, 24. Jan. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Man schreibt der Spen. Ztg. aus Wien: Die bevorstehende Vermählung Sr. Majestät des Kaisers ist der Gegenstand umfassender Vorbereitungen geworden, die sich auch auf Privatkreise erstrecken und in manchen sinnigen Zeichen der Verehrung und Huldigung ihren Ausdruck zu finden bemüht sind. So beabsichtigt, nach der Spen. Ztg., die Akademie der bildenden Künste, der durchlauchtigsten Kaiserbraut ein prachtvolles Gebetbuch zu verehren, dessen Text, wie man hört, von unserem Fürst-Erzbischof Ritter v. Rauscher geschrieben ist. Bei der künstlerischen Ausstattung des Buches sind die hervorragendsten Kräfte der hiesigen Künstlerwelt betheiligt. Man spricht hier von einem andern in höchsten Kreisen geknüpften erfreulichen Bunde, nämlich von der bevorstehenden Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoh. der verwittweten Erzherzogin Elisabith von Este mit Sr. Kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Carl Ferdinand. Die Erzherzogin, eine Tochter des verstorbenen Palatins aus dritter Ehe und Schwester des Erzherzogs Stephan, geboren den 17. Januar 1831, also erst drei und zwanzig Jahre alt, ist die Wittwe des Erzherzogs Ferdinand Carl Victor Este. Erzherzog Carl Ferdinand, geboren den 29. Juni 1818, ist der zweite Sohn des großen Erzherzogs Carl, der Bruder des jetzigen Gouverneurs von Ungarn, Erzherzogs Albrecht. — Die Regierung hat Befehl erlassen, die sofortige Weiterführung des telegraphischen Drahtes von Lemberg bis Czernowitz in Angriff zu nehmen. — Die Erfahrungen, welche Oesterreich mit den Resultaten seiner Zoll- und Handelsreform, was die Zolleinkünfte betrifft, schon im ersten Jahre (1852) gemacht hat, sind, wenn auch nicht unvorhergesehen, denn doch durch die Schnelligkeit des Ergebnisses überraschend. Der Betrag der Eingangszölle, im Jahre 1850 18,548,000 Fl., im Jahre 1851 19,397,000 Fl., hat sich im Jahre 1852 sofort auf 21,737,000 Fl. gehoben. Er war also mehr als 12 pCt. höher als 1851. Die Zollermäßigung auf Kaffee, der 1850 mit 12½ Fl. bezollt war und 1852 nur noch 10 Fl. gezahlt hatte, hob z. B. das Zolleinkommen davon, welches 2,828,500 Fl. im Jahre 1850 war, auf 3,180,000 Fl. im Jahre 1852. Mit 1850 verglichen, hat im Jahre 1852 die Mehreinnahme an Eingangszöllen sich auf 3,194,000 Fl. belaufen. — Man denkt hier alles Ernstes an die Gründung einer überseeischen Handelsgesellschaft. Sie wäre nach Angabe der „D. A. Z." namentlich dazu bestimmt, unserm Gewerbstande, der durch die neue Handels-Verbindung mit Deutschland in manchen Artikeln die bisherigen Märkte nicht wird halten können, neue Absatzwege zu öffnen. Dazu ist durch unsere großartigen Communicationsmittel, durch die Thätigkeit unserer Consulate und des würdigen Triester Lloyd in der That Alles vorbereitet. Wir hatten bekanntlich schon einmal eine überseeische Handelsgesellschaft, zur Zeit als die Niederlande noch Oesterreichisch waren. Das war die Ostindische Compagnie von Ostende, deren Gründung der große Prinz Eugen veranlaßt hatte. Sie war den Engländern und Holländern ein Dorn im Auge: England benutzte die damaligen Verlegenheiten Oesterreichs, um die Aufhebung der Compagnie zu erzwingen, und Kaiser Karl VI., der für die pragmatische Sanction jedes Opfer brachte, hob sie wirklich auf.

* [Zur Oesterreichischen Finanz- und Valuta-Frage.] Es hat Aufmerksamkeit erregt, daß der bekannte „Offene Brief eines Nicht-Oesterreichers" über die Oesterreichische Finanz- und Valuta-Angelegenheit, wiewohl derselbe fast von der gesammten außerösterreichischen Presse, auch derjenigen, welche gouvernementale Tendenzen verfolgt, abgedruckt worden (auch von uns), kein Resultat für die Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Weder in den hiesigen Blättern, noch in denen des Auslandes erfolgte irgend eine Beantwortung der Aufstellungen des Briefes, obwohl man doch in anderen Fällen sich nicht gerade abgeneigt erwiesen hat, auf dem Boden der auswärtigen Presse auch innere Angelegenheiten zur Sprache zu bringen. Die Sache ist bekanntlich die, daß ein Nicht-Oesterreicher der Oesterreichischen Regierung das Anerbieten gemacht hat, ihr ein lang erwogenes Mittel zur Hebung ihrer Finanz-Verhältnisse behufs einer Prüfung vorzulegen. Die Regierung soll aber auf diese erbetene Prüfung gar nicht eingegangen sein. Wir haben natürlich über die Finanz-Pläne jenes Nicht-Oesterreichers gar kein Urtheil; aber bei der großen Oeffentlichkeit, die der Angelegenheit zu Theil geworden, wäre es vielleicht rathsam, wenn die Wiener Blätter sich wenigstens darüber äußerten, weshalb die gemachten Vorschläge auch nicht einmal eine Prüfung verdienen. — Der Antragsteller soll zu Schwerin in Mecklenburg wohnhaft sein und scheint seine Angelegenheit jedenfalls mit großer Anstrengung und Aufopferung zu verfolgen, wie auch das heute von ihm wieder abgedruckte Inserat (vergl. hinten) beweist.

Ausland.

Frankreich.

— **Paris**, 23. Januar. [Nebel und düstere Stimmung. Die Stiefeln und die Französische Rente. Der Artikel Granier's de Cassagnac. Wiener Briefe.] Es ist zwei Uhr Nachmittags und auf meinem Tische brennen die Wachslichter. Eines solchen Nebels wie heute erinnern sich die ältesten Leute in Paris nicht. Heute früh gegen zehn Uhr war es noch viel ärger. In den engeren Straßen herrschte die Dunkelheit, und selbst auf den Boulevards waren die Wagen gezwungen, sich ganz langsam vorwärts zu bewegen. Alle Magazine hatten zum Gas Zuflucht genommen. Die Stimmung ist so düster wie die Witterung, und das Publicum den beunruhigendsten Gerüchten zugänglich. Auf die Nachricht, der Kaiserlich Russische Gesandte habe sich einen Vorrath von ein und zwanzig Paar Stiefeln bestellt, fielen auf den Boulevards die Course um Einen Franken! Die Nachricht erschien so schlagend und pikant, daß die andere, der Russische Gesandte habe bei seinem Banquier sechszigtausend Franken Reisegeld aufgenommen, keinen Eindruck mehr hervorbrachte. Wie die Sachen stehen, dürfte allerdings die Abreise des Kaiserl. Russischen Gesandten nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die Englischen Blätter wollen wissen, der Kaiser von Rußland habe rund und nett erklärt, er könne von den Wiener Vorschlägen keine Notiz nehmen und nur direct mit der Pforte unterhandeln, und eine Depesche aus Wien versichert, die Russen seien über die Donau gegangen und hätten Silistria besetzt (?). Daß der Nebel nicht weniger dicht in den Köpfen als in den Straßen ist, geht schon daraus zur Genüge hervor, daß man sich über jene — gleichviel ob wirkliche oder angebliche — Operation der Russischen Armee als über eine „Herausforderung" verwundert. Haben wir es etwa bloß geträumt, daß Frankreich und England trotz der Wiener Convention vom 5. December ihre Flotten in's Schwarze Meer geschickt haben? — Wie es heißt, war der neuliche kriegerische Artikel Granier's de Cassagnac nur die Umschreibung einer Note, welche nach Wien und Berlin geschickt worden ist. Diesem Gerüchte aber lege ich keinen größeren Werth bei als den übrigen, denn man weiß noch gar nichts Positives, und so schwierig es auch ist, sich inmitten des unbeschreiblichen Geschnatters der Journale und der Correspondenzen die Ruhe zu bewahren, so werde ich mich doch nicht berücken lassen und werde Ihnen als zuverlässig nur das mittheilen, was ich aus den Quellen schöpfe, die Sie kennen. Da aber wußte man gestern von alle dem Gesage noch gar nichts. Die Regierungsblätter bringen heute wieder Briefe aus Wien, in denen erzählt wird, die öffentliche Meinung in Oesterreich verlange Krieg gegen Rußland. Man braucht nur drei Zeilen jener Briefe zu lesen, um zu wissen, daß die Verfasser niemals einen Fuß nach Wien gesetzt haben.

** **Paris**, 23. Jan. [Gerüchte. Bemerkungen.] Trotz des dichten Nebels habe ich so eben die Livrée des Kaiserl. Russischen Gesandten gesehen und kann Ihnen deshalb die ganz bestimmte Versicherung geben, daß Graf Kisseleff noch nicht abgereist ist, wie man heute hier eifrigst versicherte und wie man nicht ermangelt haben wird so schnell als möglich nach Deutschland zu melden. Eine Bemerkung haben einige meiner Freunde gemacht, die ich Ihnen darum nicht vorenthalten will, weil sie auf etwas schließen läßt, was im vollendeten Gegensatz zu den Bonapartistischen Hofblättern und Parteigängern steht. Diese Blätter behaupten nämlich, Preußen und Oesterreich seien gegen Rußland vollständig d'accord mit Frankreich und England; meine Freunde aber machen die Bemerkung, daß der Graf Kisseleff und Geh. Rath Hübner (der Gesandte Oesterreichs) nie so oft beisammen gewesen sind als jetzt, daß sie alle Schritte gemeinsam thun, ja sogar ihre Besuche in den Tuilerieen gemeinschaftlich machen. Anders ist es mit dem Königl. Preußischen Gesandten Grafen Hatzfeld Excellenz, der schon seit längerer Zeit eine auffallende Zurückgezogenheit beobachtet hat. — Die hiesigen Advocaten haben unter Berryer's Vorsitz zwei Sitzungen gehalten und mit großer Majorität entschieden, daß ein Vertrag, durch welchen einem Vermittler ein Salair versprochen wird, der eine projectirte Heirath zu Stande bringt, gültig sei. Fast alle Berühmtheiten unter unsern Rechtsmännern sprachen für die Gültigkeit: Saligny, Gournot, de Salvandy, Huart, Sorel u. s. w. Der Cassationshof hatte übrigens schon am Tage vorher diesen Grundsatz durch ein Urtheil adoptirt. — Nach der „Revue de l'Ouest" gedeiht die Maulthierzucht zu Niort ganz außerordentlich; man zieht Maulthiere dort, die nicht selten zu einem Preise von 1000 Francs nach dem Süden verkauft werden.

* **Paris**, 23. Januar. [Tagesbericht.] Durch Kaiserl. Decret vom 22. Januar werden der Senat und der gesetzgebende Körper auf den 27. Februar zusammenberufen. — Durch Verfügung des Finanz-Ministers ist, vom 23. Januar ab, der Zinsfuß der Bons des öffentlichen Schatzes folgendermaßen festgesetzt und somit erhöht worden: auf 4½ pCt. jährlich für die Bons von 3 bis 5 Monaten Verfallzeit; auf 5 pCt. für die Bons von 6 bis 11 Monaten; auf 5½ pCt. für die Bons von einem Jahre. — Es ist eine kleine Erleichterung in unserem Paßwesen eingetreten: das stets erforderliche Visum einer Französischen Gesandtschaft auf den Pässen der nach Frankreich reisenden Ausländer soll künftig auf ein ganzes Jahr gültig sein, es sei denn, daß mittlerweile nachtheilige Berichte über den Inhaber einlaufen. — Nach einem Schreiben aus Jersey will Victor Hugo mit Familie nach Portugal übersiedeln. — Briefe aus den Departements melden, daß die demagogische Partei nach Kräften und mit voller Hoffnung auf Erfolg bemüht ist, die Schwierigkeiten, welche zugleich aus der Theuerung und dem drohenden Kriege erwachsen, namentlich durch Bearbeitung der unteren Volksschichten, für ihre Pläne auszubeuten. — In mehreren größeren Provinzstädten, z. B. in Rouen, Brest, Nismes und Toulouse, haben die Theater, weil die Einnahmen nicht zureichten, geschlossen werden müssen. — Der A. A. Z. wird aus Paris geschrieben: In den Salons macht man sich über die costümirten Bälle der officiellen Notabilitäten lustig. Es war die Rede von Quadrillen aus der Mythologie bei der Prinzessin Mathilde, was Jemand veranlaßte zu sagen: „Unvollständig werden sie jedenfalls sein, denn man wird weder Minerva, noch Venus, noch die Wahrheit dabei sehen." Auch ist schon geäußert worden, daß der Kaiser, der die Frauen commandirt, sich zu costümiren, wohl daran thäte, wenn er mehr Sittsamkeit im Anzug vorschreiben wollte. Während die Länge der Falten und Schleppen wächst, werden die Kleider um den Hals immer ausgeschnittener, und eine Dame aus der Zeit des ersten Kaiserthums, freilich eine schon betagte Autorität, soll gesagt haben: Il n'y a que le nu qui habille. Neulich bei dem ersten Auftreten der Cruvelli sah man Frauen, die sich dermaßen bloß trugen, daß Jemand von einer der officiellen Welt angehörigen Dame sagte: „Ah, mon Dieu, Madame a perdu sa robe."

[Zur Geldklemme.] Ein Correspondent der N. Trier. Ztg. schreibt in Bezug auf die gegenwärtige Geldklemme der Französischen Regierung Folgendes: „Die Geldfrage kann überhaupt keine Schwierigkeit bilden, und eine wohlunterrichtete Person theilt mir mit, daß im gestrigen Ministerrath eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit besprochen wurde. Die Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten in Frankreich, Paris nicht gerechnet, besitzen ein liegendes Eigenthum im Werthe von 800 Millionen. Im Falle der Noth könnte die Regierung diesen Grundbesitz der Hospize verkaufen, sich eine ungeheure Summe verschaffen, ohne des öffentlichen Credits zu bedürfen, und die Hospizien mit Staatsrenten entschädigen. (!?) Der Gedanke ist nicht neu. Im Augenblicke der größten Noth that Napoleon I. im Jahre 1813 dasselbe: er verkaufte den unbeweglichen Besitz der Hospizien von Paris, die er dafür mit Staatspapieren „entschädigte". Diese Maaßregel wurde gestern besprochen, nicht beschlossen, und man betrachtet sie als eine Reserve, um im Falle eines allgemeinen Krieges nicht um Geld verlegen zu sein."

(Auch die neuesten Ereignisse in Holland und Belgien, auf welche wir ausführlicher zurückzukommen gedenken, zeigen uns eine starke Neigung des Staates, in den Bereich der milden Stiftungen auf diese oder auf jene Weise hineinzugreifen und sie in seine Abhängigkeit zu bringen. Der absolutistische Staat, wir meinen den centralisirten, gleichgültig, ob er die Form einer Dictatur oder einer parlamentarischen Monarchie zur Schau trägt, folgt nur einem in seiner Natur begründeten Gesetze, indem er die Wirksamkeit aller Institute, die eine freie Mitwirkung zu seinen Zwecken beanspruchen, in sich verschlingt. Die Red. der N. Pr. Ztg.)

Großbritannien.

* **London**, 23. Januar. [Cabinets-Conseil. Vermischtes.] Das vorgestrige Cabinets-Conseil war vollzählig und saß 4½ Stunden. — Endlich hat die Friedens-Gesellschaft von den orientalischen Wirren Notiz genommen und den löblichen Entschluß gefaßt, die Welt zu retten. Eine Friedens-Deputation ist vor Kurzem von hier nach Petersburg abgereist, um dem Kaiser ihre schiedsrichterliche Vermittelung anzubieten. Sie besteht aus den Herren Joseph Sturze aus Birmingham, Henry Pease aus Darlington und einem Gentleman aus Bristol, dessen Name uns unbekannt ist. Sie sollen eine ganze Schiffsladung von Mr. Elihu Burritt's „Olivenblättern" mit sich führen. — Die Admiralität hat sich — wahrscheinlich aus ökonomischen Rücksichten im Angesichte eines Krieges gegen Rußland — entschlossen, die Schiffe Sir John Franklin's, den „Erebus" und „Terror" aus der Schiffsliste und deren Mannschaft aus dem Register der Lebenden zu streichen, d. h. mit anderen Worten, keine Expedition zur Aufsuchung Franklin's auszuschicken. Das Parlament wird aber wahrscheinlich seine Stimme gegen diese Ordonnanz erheben. — Ein Mr. Gauthier aus Claremont (wahrscheinlich ein Secretair) ist vom Herzog von Nemours beauftragt zu erklären, daß der vom „Herald" gebrachte Brief der Herzogin von Orleans über ihre Nichttheilnahme an der Fusion unecht ist, daß ein solcher Brief nicht eristirt. — Der Parlaments-Sitz für die Universität Oxford, der durch den Austritt von Sir Robert Inglis erledigt ist, soll, wie es heute allgemein heißt, durch einen Compromiß der Wähler Sir William Heathcote, einem eifrigen Freunde der Hochkirche, zufallen. — Aus Dublin bringt der Telegraph die Trauerpost, daß das Schiff „John Tayleur", das von Liverpool nach Melbourne ausgelaufen war, vorgestern Mittag bei Lambay-Eiland, außerhalb der Bucht von Dublin, in einem heftigen Sturme zu Grunde ging. Von 630 Auswanderern, die sich an Bord befanden, sind 420 mit dem Schiffe versunken; 210, darunter der Capitain, der seinen Posten erst dann verließ, als sein Fahrzeug versank, waren im Stande an's Land zu kommen. — Für den Erzbischof und die Geistlichkeit in Baden wird in Irland Geld gesammelt. Der päpstliche Legat hat 5 L. gezeichnet; bis jetzt sind 40 bis 50 L. zusammengekommen.

Italien.

Turin, 19. Januar. [Kammer.] In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Debatte über Getreidezölle fortgesetzt und mit großer Majorität ein Amendement angenommen, in Folge dessen diese Zölle aufgehoben werden. Der Gesetz-Entwurf über Concession einer Eisenbahn von Vercelli nach Valenza über Casale kam hierauf zur Verhandlung.

Bologna, 14. Januar. [Ermahnung] Cardinal-Erzbischof Opizzoni hat die Pfarrer der Stadt und Diöcese in einem Rundschreiben aufgefordert, von der Kanzel herab dahin zu wirken, daß Angesichts der allgemeinen Bestrebungen, die Noth der ärmeren Bevölkerung zu lindern, Einzelne derselben sich nicht zu Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung verleiten lassen mögen.

Spanien.

Madrid, 18. Januar. [Der Staatsstreich der Regierung. Spanien bleibt gleichgültig] Zwei feindliche Lager stehen sich gegenwärtig in unserer Politik gegenüber: die Regierung, die, wie man sagt, einen „Staatsstreich" machen will, und die für das Princip der Repräsentativ-Verfassung kämpfende Opposition. Letztere zerfällt in die Opposition der progressistischen Senatoren und Deputirten, welche ihre Zusammenkünfte bei Herrn Madoz halten, und in die conservativ-constitutionelle Opposition, welche sich bei dem Duque von Sotomayor und dem General Concha versammelt. Beide Fractionen haben sich heute gegen das Ministerium vereinigt und gemeinsam zwei Documente unterzeichnet, nämlich: einen an alle unabhängigen Blätter von Madrid (Diario, Español, Novedades, Nacion, Clamor Publico, Epoca, El Oriente) gerichteten Brief, in welchem die Opposition ihnen ihre Unterstützung und Zustimmung unter den obwaltenden bedenklichen Verhältnissen und für jede Eventualität verspricht; sodann eine an Ihre Majestät gerichtete Darlegung, in welcher die Opposition der Königin die Gefahren, die ein Staatsstreich für Spanien mit sich führen würde, so wie die Gesetzwidrigkeit des Verfahrens der gegenwärtigen Minister auseinandersetzt. Die Regierung hat Schritte gethan, um zu verhindern, daß dieser Aufsatz in die Hände Ihrer Majestät gelange. Vidal und sein Schwager Mon, auf welche die Opposition rechnete, stehen im Geheimen auf Seite der Regierung. Letzterer ist sogar unter dem Vorwande, der Königin Amalie (Wittwe Louis Philipp's) seine Aufwartung machen zu wollen, nach Andalusien gereist, um nicht genöthigt zu sein, die beiden erwähnten oppositionellen Actenstücke mit zu unterzeichnen. Seit vorigem Sonntag halten die Minister täglich mindestens zwei Ministerräthe ab, den einen Nachmittags unter sich, den andern, bei welchem die Königin den Vorsitz führt, am Abend. Der Staatsstreich hat gestern Abend mit der Verbannung der Oppositionshäupter begonnen, die heute ihre Fortsetzung gefunden hat. Bis jetzt beläuft sich die Zahl der Verbannten auf mehr als 36. Unter den politisch hervorragenden Persönlichkeiten, gegen welche heute der Ausweisungsbefehl ergehen wird, nennt man die Herren Madoz, Rio Rosas, Gonzalez Bravo, Duque von Sotomayor, Calderon Collantes, Duque von Rivas, Alejandro de Castro. Morgen oder übermorgen wird die Regierung, wie man glaubt, ihre politischen Reformen veröffentlichen. Zu den wichtigeren derselben wird die Aufhebung des Königlichen Rathes und die Bildung eines Staatsrathes gehören. Inmitten dieser Verbannungen, dieser bereits ausgeführten und noch auszuführenden Maaßregeln und der in den hohen Kreisen der Gesellschaft herrschenden Gährung steht die vollständige Gleichgültigkeit des Volkes vielleicht einzig in der Geschichte da. In den Straßen, auf den Spaziergängen und in den Schauspielhäusern drängte sich gestern eine Volksmenge, der es um nichts Anderes als um den heiteren Lebensgenuß zu thun war, und die sich durchaus nicht um die verbannten Generale kümmerte, welche der Postwagen aus der Hauptstadt hinwegführte. Bis jetzt ist die Wahrscheinlichkeit des Sieges ganz auf Seiten der Regierung. (K. Z.)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 24. Januar. [Zur Physiognomie der Parteien. Budget-Debatte. Rogier und de Man. Journalstimmen. Belgien, „der Musterstaat".] Wie ist diese kleine Arena unseres Staatslebens doch heut so voll von Staub und Getöse. Kampf hier, Kampf dort. In den Spalten der Journale, in den Versammlungen, auf der Tribüne der Zweiten Kammer tummeln sich die Kämpen, mit und ohne Visier. Besonders scharf ging es in der Sitzung von gestern her. Der pikanteste Act des constitutionellen Schauspiels, die Budget-Debatte und noch dazu des Budgets des Innern, war an der Tages-Ordnung. de Man de Attenrode, der bekannte katholische Vertreter von Löwen, war mit der Erstattung des Berichtes der Central-Commission betraut. Er ist ein unbarmherziger Grübler: er schont keine Summe, keinen Ansatz, er sieht überall Fehler und Gebrechen, er ist das personificirte Mißtrauen. „Ja wohl" — sagt er — „ich habe mich bei der Rechenkammer (cour des comptes et des

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 26. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel de Petersbourg: St. Paul de Sincay, Particulier, aus Brüssel. Graf v. Hatzfeldt aus Schloß Schönstein. Baron v. Biestram aus Tschirme. Graf v. Einsiedel aus Dresden. — Hotel de Russie: v. Stubenrauch, Rittergutsbesitzer, aus Mohsau. — Meinhardt's Hotel: Stichling, Großherzoglich Sachsen-Weimarischer Staats-Rath, aus Weimar. — Hotel du Nord: v. Winning, Oberst-Lieutenant, aus Bernburg. — Rheinischer Hof: v. Grolmann, Hof-Gerichtsrath, aus Gießen. — Töpfer's Hotel: Freiherr v. Rieben, Gutsbesitzer, aus Schreetz. — Schlösser's Hotel: v. Blanckenburg, Gutsbesitzer, aus Reckow. — Hotel de Rome: v. Stablewski, Gutsbesitzer, aus Dlonje.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 25. Januar 2½ Uhr von Potsdam: der General der Cavallerie Graf v. d. Gröben, der General-Lieutenant v. Möllendorff. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück mittelst Extrazuges Nachts 12½ Uhr.

Den 26. Januar um 8 Uhr nach Potsdam: der Ober-Präsident Flottwell. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht. — 12 Uhr nach Potsdam: der Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein auf Meisdorf.

— s Bei dem gestrigen Hoffest und Concert im Weißen Saale des Königlichen Schlosses kamen folgende Concertpiècen zum Vortrag: 1) Ouverture zur „Vestalin" von Spontini. 2) Quartett aus dem „befreiten Jerusalem" von Righini, ausgeführt von Frau Herrenburg-Tuczeck, Fräulein Wagner, den Herren Pfister und Zschiesche. 3) Arie mit Chor aus „Iphigenie in Tauris" von Gluck, gesungen von Frau Köster. 4) Introduction aus „Euryanthe" von Weber, ausgeführt von den Herren Formes, Krause, Zschiesche und dem Chor. 5) Inflammatus aus dem „Stabat mater" von Rossini, gesungen von Frau Herrenburg-Tuczeck, mit Chor. 6) Fantasie für Violine, vorgetragen von Sulot. 7) Arie aus „Tancred" von Rossini, gesungen von Fräul. Wagner. 8) Finale des zweiten Acts der „Hugenotten" von Meyerbeer, gesungen von Frau Herrenburg-Tuczeck, Frau Köster, den Herren Formes, Krause, Zschiesche, Basse und dem Chor.

— s Wir haben bereits erwähnt, daß bei dem Stiftungsfest des Vereins für Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen im Mäder'schen Saal das Thonmodell des Denkmals für Beuth von Prof. Kiß aufgestellt war. Dasselbe zeigt auf einem Postament mit zwei Flächen für die Inschriften und zwei dergleichen für Basreliefs die ganze Figur des Verewigten in seinem schlichten Oberrock und unbedeckten Hauptes. Die Brust ist mit dem eisernen Kreuz geschmückt, die Linke hält ein Rad, den Kreis seiner Thätigkeit andeutend. Zu seinen Füßen liegt ein Hund, das Symbol der Treue und sein bekannter Begleiter auf allen Wegen. Die vier Ecken des Piedestals sind mit den vier Gestalten des Handels und Schiffbaues, der Industrie, der Kunst und der Wissenschaft geschmückt. — Figuren und Postament sollen in Bronzeguß ausgeführt werden; den Unterbau bilden Stufen von polirtem Granit. Nach der Bestimmung Seiner Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher das Modell in Augenschein genommen und Selbst verschiedene ändernde Angaben hinzugefügt, wird das Denkmal auf dem Platz vor der Bauschule, als deren Stifter der Verstorbene anzusehen ist, nach der Schloßbrücke hin aufgestellt werden.

— n Der Minister v. Raumer beehrte am 24. in Begleitung des Geheimen Medicinalraths Dr. Horn das gymnastisch-orthopädische Institut des Sanitätsraths Dr. Berend (Oranienburger Straße Nr. 64) mit einem Besuche. Zuerst besichtigte der Minister die für den Unterricht jüngerer Aerzte bestimmte Sammlung anatomischer Präparate und Gypsgüsse, begab sich darauf in den Turnsaal, wo vielfache heilgymnastische und pädagogisch-gymnastische Uebungen ausgeführt wurden, nahm die Zimmer der Pensionaire und sonstigen Einrichtungen des Instituts in Augenschein und wohnte schließlich einigen von dem Sanitätsrath Dr. Berend ausgeführten chirurgischen Operationen bei.

— n Zur Feier des 24. Januar hatte sich die Fraction Gaffron-Itzenplitz der Ersten Kammer zu einem Mittagsmahl bei Tietz versammelt. Eine bei dieser Gelegenheit auf Anregung des Abgeordneten v. Prittwitz zum Besten der allgemeinen Landes-Stiftung für die alten Krieger veranstaltete Sammlung lieferte einen reichen Ertrag und gab Zeugniß von dem patriotischen Geist, von dem die Versammelten durchdrungen waren.

— L. Der Frauen-Groschen-Verein hat im verflossenen Jahre die bedeutende Summe von 4001 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zum Besten der hiesigen Armen beigetragen. Die Gesammt-Einnahme (darunter 373 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Rein-Ertrag einer in der Sing-Akademie stattgehabten Aufführung des Faust) betrug im Jahre 1853 überhaupt 4454 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf., so daß für das laufende Jahr ein Bestand von 453 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. verblieben ist.

— s Der Chef des bekannten Bankierhauses Oppenheim aus Köln ist hier angekommen, um die Concession zu einem neuen Bergwerks-Unternehmen in der Gegend von Meschede in Westphalen zu erlangen. Eine Actien-Gesellschaft will dazu ein Capital von vier Millionen Thalern aufbringen.

— S Nach der amtlichen Uebersicht der im vorigen Jahre hier vorgekommenen Feuersbrünste fällt die größte Zahl auf die Dienstage und Donnerstage und in die Abendstunden von 6 bis 11 Uhr.

— n Die beim Jahresschlusse vorgenommene Zählung derjenigen Schankstätten im engeren und weiteren Polizei-Bezirk Berlins, in denen ausschließlich Branntwein und Spiritus verkauft werden, hat eine Verminderung derselben gegen das Vorjahr 1852 herausgestellt. Während am Schlusse des Jahres 1852 im engeren Polizei-Bezirke 4 Branntweinbrennereien, 131 Destillationen und 57 Branntweinschänken, zusammen also 192 Branntwein-Verkaufsstätten, im weiteren Polizei-Bezirke 6 Branntweinbrennereien, 1 Destillation und 1 Branntweinschank, also zusammen 8 Branntwein-Verkaufsstätten vorhanden waren, wurden am Schlusse des Jahres 1853 im engeren Polizei-Bezirke 4 Branntweinbrennereien, 107 Destillationen und 62 Branntweinschänken, zusammen 173 Branntwein-Verkaufsstätten, und im weiteren Polizei-Bezirk 6 Branntweinbrennereien und 1 Destillation, zusammen 7 Branntwein-Verkaufsstätten, gezählt. Es bestanden also am Schlusse des Jahres 1853 im engeren Polizei-Bezirke 19, im weiteren Polizei-Bezirke 1, zusammen 20 Branntwein-Verkaufsstätten weniger als im Jahre 1852.

— : Zwei junge Brandstifter! Vorgestern Nachmittag haben zwei Knaben, der eine 9, der andere 7 Jahre alt, in zwei Häusern der Linienstraße „Feueranlegen gespielt." Der Brand hatte schon einige Stufen der Treppen ergriffen, als der Frevel entdeckt und dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt gethan wurde. Auch wenn der „mildernde Umstand" vorhanden sein sollte, daß die dummen Jungen es nicht mit Ueberlegung, sondern aus Spielerei gethan: übergelegt verdienen sie deshalb doch zu werden.

— n Ein sehr unerquickliches Zeichen der Zustände unserer Stadt ist die erhebliche Zunahme der Ehescheidungs-Klagen und die in denselben zu Tage tretende Zerrüttung der Familien-Verhältnisse. Früher bestand die Ehe-Deputation des hiesigen Stadtgerichts aus 5 Richtern, welche (den Vorsitzenden ausgenommen) sämmtlich noch andere Functionen hatten und nur einmal wöchentlich ausschließlich in Ehesachen fungirten. Jetzt ist dieser Abtheilung bereits eine größere Anzahl von Richtern zugetheilt, von denen einzelne täglich mit derartigen Verhandlungen beschäftigt sind. Daß nicht etwa die vermehrte Einwohnerzahl Berlins an dieser Zunahme solcher Prozesse die Schuld trägt, mag daraus entnommen werden, daß es früher sehr häufig den eindringlichen Ermahnungen des Predigers und Richters gelang, eine Vereinigung und Zurücknahme der Klage zu Stande zu bringen, während dies jetzt zu den größten Seltenheiten gehört.

— : Sonst wurden die Zigeuner beschuldigt, Kinder zu stehlen. Jetzt scheinen die Berliner Zieh-Gauner ein förmliches Gewerbe daraus zu machen, die Kinder um Ohrringe, Halstücher, Mäntel u. s. w. zu bestehlen. Wir haben schon erwähnt, daß die derartigen Fälle sich auffallend mehren, und wieder meldet der neueste Local-Bericht, daß ein sechsjähriger Knabe auf dem Wege nach der Schule in der Schießgasse von einer solchen Gaunerin auf den Hausflur gelockt und dort um seinen Tuchmantel bestohlen worden. Eine neue Warnung für Väter und Mütter, ihre Kinder vor den Lockungen fremder Personen zu warnen. Uebrigens hat Mutter Natur auch dem schwächsten Kinde eine Waffe gegeben — eine Stimme. Also schärfe man den Kindern ein, für solche Fälle ihre natürliche Waffe zu erheben und aus Leibeskräften zu schreien: „Schutzmann!"

— : Sind die Berliner Diebe endlich kopfscheu geworden, daß sie so nach Kopfbedeckungen greifen? Hundert Mützen auf einmal haben sie in der Rosenthaler Straße gestohlen und nebenbei auch mehrere der winterlichen Jahreszeit angemessene Pelzkragen nicht verschmäht. Werden die Einbrecher gefaßt, so sind es gewiß keine Freiheits-Mützen für sie.

— △ Die National-Zeitung zankt mit den „Ofenhockern", mit den „Philistern", die kein Verständniß dafür haben, wenn ihnen gesagt wird:

„Und setzt ihr nicht muthig das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

Wenn wir uns recht erinnern, gab es eine Zeit für die National-Zeitung, in welcher sie und ihre Partei-Genossen gerade auch nicht für diesen „muthigen Einsatz" geschwärmt. Dazumal zogen sie im Gegentheil das große Loos des „passiven Widerstandes" vor, und es hat daher etwas Grundkomisches, wenn die National-Zeitung sich jetzt in den hitzigsten Redensarten ergeht gegen die Partei des „Stillsitzens", obwohl sie in der Sache selbst nicht Unrecht haben mag. Man denkt dabei unwillkürlich an den martialischen Sir John Falstaff: „Wenn ich das thue, so gebt mir mit einer Ramme Nasenstüber!"

— △ Das Leit-S. der Spener'schen Zeitung, welches jenen politischen Standpunkt behauptet, auf welchem die Thür weder auf noch zu ist, reibt sich an den „angeblich eingeweihten Kreisen, in denen es als eine ausgemachte Sache gilt, daß der schwebende Streit nur Rußland und die Türkei angehe." Es ist wahr, kein Mensch wüßte, wie der orientalische Knäul sich lösen sollte, wenn nicht das eingeweihte S. in der Spener'schen Zeitung den altbegründeten Leitfaden in die Hand nähme. Dennoch will es uns bedünken, als habe das

enquêtes) nach der Richtigkeit der im Budget aufgestellten Zahlen erkundigt. Wenn es keine solche Kammer gäbe, würde man uns in den ministeriellen Departements betrügen. — Man tadelt mich, daß ich nur auf die faulen Punkte der Verwaltung mein Augenmerk richte; aber ich frage, ob ich bezahlt bin, um das Gute aufzusuchen, das Sie" (zu Rogier, dem abgetretenen Minister des Innern, gewandt) „thun konnten. Was ist denn die constitutionelle Regierung? Ich denke, die öffentliche und überwachte Regierung. Aber es scheint, Sie wollen sie nur unter der Bedingung einer starken Mehrheit, welche Sie unterstützt!" . . . . Rogier, auf den diese Rede zum guten Theil gemünzt war, fieberte auf seinem Sitze dabei hin und her. Er hatte gleich von Anfang sich so viele Bemerkungen über das Budget erlaubt, daß der sehr derbe Herr de Man losplatzte: „Es ist unmöglich, irgend eine Arbeit über das Budget des Innern vorzulegen, ohne daß Herr Rogier nicht gleich das Wort nimmt. Man sollte meinen, er wäre noch Minister. Glücklicher Weise ist dem nicht so, aber vielleicht ist das Budget unter seiner Mitwirkung entstanden?!" — Man spricht nun auf das Energischste für Ersparungen. „Es besteht," sagte er, „eine Neigung, die Ausgaben zu vermehren. Von 1843 bis 1852 sind sie um 1,650,000 Fr. gestiegen. Das kommt von dieser Manie der Centralisation." Er hat darin Recht, und die Worte, mit denen das „Journal de Bruxelles" seiner Vorwürfe heut gedenkt, bestätigen dieselben eines Weiteren. Das Beamten-Personal wächst jährlich, der „Staat" wird jährlich größer. Die „Indep. Belge" sucht für den Mann ihres Herzens, für Rogier, auch diesem Tadel gegenüber einzustehen. Sie bringt die Zahlen des innern Budgets von 1847 (unter dem katholischen Ministerium der Herren Graf de Theux — Malou — d'Anathan) und die desselben von 1853; aber wir entnehmen daraus nur, daß die Staatsschulen (instruction moyenne und primaire) neue große Ausgaben nöthig gemacht haben. — Das ist der Kampf der Tribüne. Aber die Zeitungen dürfen sich nicht darauf beschränken, denselben zu registriren: sie haben von vielen andern gleichzeitigen Fehden Act zu nehmen. Da ist ein liberaler Redacteur in der Provinz, dem von clericaler Seite die Zumuthung gemacht sein soll, sein Blatt und seine Feder zu verkaufen und beide Theile überschütten die Blätter mit Briefen und Einsendungen; da ist ein liberaler Rechtsgelehrter, der die „todte Hand" und die geistlichen Corporationen angreift und die Privatwohlthätigkeit unter die schärfste Polizei stellen will — und ein Sturm des Für und Gegen erhebt sich in dem Wasserglase unserer Zustände; da ist eine Handelskammer, welche die Principien des Verkehrs berührt — und der Kampf zwischen Freihandel und Schutzzoll entbrennt schärfer und schärfer, kurz, wir sind in der größesten Aufregung, und der politische Wärmemesser zeigt den Siedegrad an. In dieses kleine Land sind die größesten Gegensätze, welche die Zeit bewegen, „mit ihren scharfen Ecken hineingerückt", und die Chronik muß der Entwickelungen, die hier vor sich gehen, mit einer Aufmerksamkeit gedenken, deren Maaß nicht in der Zahl der Quadratmeilen Belgiens enthalten sein darf.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Januar. Die heutige St. Petersburger Zeitung enthält drei Kaiserliche Handschreiben an den Grafen Guriew, Präsidenten der Staats-Oekonomie im Reichsrath, an den Militair-General-Gouverneur, von Moskau, General Grafen Sakrewski und an die getreue Kaufmannschaft zu Moskau, Kaiserlichen Dank für patriotische Hingebung aussprechend.

Griechenland.

Athen, 16. Januar. (T. C.-B.) Die Kammerwahlen sind ministeriell ausgefallen. In Epirus haben kleine Grenz-Conflicte stattgefunden.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Von der Donau, 21. Jan. Omer Pascha langte mit seinem Generalquartiermeisterstab am 9. d. M. aus Rahowa in Widdin an. Er nahm sofort eine Inspicirung der mit der Vertheidigung von Kalafat beauftragten Truppen vor. Dieselben sind im Halbkreise in einer Entfernung von 5 Meilen vom Vertheidigungs-Object in 3 Treffen aufgestellt. Aus dem dienstlichen Berichte, welchen Omer Pascha vom Corps-Commandanten erhielt, geht hervor, daß die Gefechte vor Kalafat am 31. Dec. v. J. begannen und daß bis zum 8. Januar täglich Kämpfe stattfanden. Die Türkischen Truppen, welche ihre Vorposten 6 bis 8 Meilen gegen Krajova zu vorgeschoben gehabt hatten, wurden in die obige Position zurückgedrängt. Das blutigste, für die Türken unrühmlichste Gefecht fand am 6. d. M. bei Csetatye statt, wo der commandirende Pascha auf dem Schlachtfelde ohne erhebliche Ursache viele Hundert schwerverwundete Türken hülflos verschmachten und die Ueberlebenden erst am 7. d. M. abholen ließ. Die anderen bedeutenderen Gefechte wurden bei Fontana, Maglawit und bei Skrepetz ausgeführt. Nach dem officiellen Spital-Ausweise zählen die Türken 1100 Verwundete; sie sind in Widdin möglichst gut untergebracht. Die kriegerischen Vorgänge am 7. und 8. d. M. hatten zur Folge, daß sich die Türken, nachdem sie den Russen tapfern Widerstand geleistet, in guter Ordnung nach Negoi, Boleschti und Anilor, dann nach Flemunda zurückzogen. Die Furten am linken Donau-Ufer bis zur Mündung des Schilflusses wurden angeblich aus strategischen Ursachen, weil sie sich außer dem Bereiche der von Kalafat ausgehenden Waffenwirkung befinden, freiwillig geräumt und von den Russen besetzt. Omer Pascha gedenkt diese Positionen wieder zu nehmen, wenn — die Russen es ihm gestatten. Vom 9. bis 13. d. fanden keine größern Gefechte mehr statt. Die Berichte, welche von einer großen fünftägigen Schlacht sprechen, sind ganz und gar unwahr. — In Widdin geht es nun bunt zu. Die öffentlichen Gast- und Kaffee-Locale wimmeln von ab- und zugehenden Militairs und Fremdlingen aus allen Weltgegenden. Die Wiener Blätter werden gierig gelesen und jede darin vorkommende Türkenfreundlichkeit wird dankbar anerkannt. Französische und Englische Zeitungs-Berichterstatter verfassen hier ihre lakonischen telegraphischen Depeschen und senden sie nach Orsova, wo sie nach Wien und sofort nach London und Paris abgefertigt werden. Man spricht noch immer davon: Oesterreich werde die kleine Walachei von gewissen aus dem Magyarisch-Italienischen Revolutionskriege bekannten Gästen säubern oder säubern lassen. Das Treiben dieser Abenteurer, von denen die meisten im Türkischen Solde stehen, ist in der That toll genug, und noch toller sind ihre Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft. (A. A. Z.)

Alt-Orsova, 16. Jan. Der „Ostdeutschen Post" wird geschrieben: Wie man hier wissen will, wird seit dem 13. um Kalafat herum wieder gekämpft; Entscheidendes ist indeß bis jetzt nicht berichtet. Die Türken stehen 30,000 Mann stark in und um Kalafat, die Russen werden auf 28,000 Mann geschätzt. Die Türken sind den Russen mit Artillerie weit überlegen; dafür haben diese mehr Cavallerie als jene. Bei Nikopoli haben die Türken am 12. d. mehrere Uebergangsversuche gemacht; 2000 Mann Infanterie setzten nach Turna über, wurden jedoch von den daselbst aufgestellten Russen zurückgedrängt; den andern Tag wurde der Uebergangsversuch Türkischer Seits erneuert, und es gelang ihnen, in Iplas, wo sie sich verschanzen und neue Verstärkungen an sich ziehen, Fuß zu fassen. (??)

— Der „Siebenb. Bote" meldet einen erneuerten Uebergangsversuch von 2000 Türken bei Kalarasch am 12., der jedoch nach kurzem Gefechte mit den Russischen Truppen unter General Boguschewski mit der Niederlage und dem Rückzuge der Türken auf das jenseitige Ufer der Donau endete.

— Der im gestrigen „Abendblatte" gemeldete Donau-Uebergang einer Russischen Truppen-Abtheilung bei Galacz wird im „Siebenb. Boten" folgendermaßen berichtet: Am 12. sind bei 1200 Mann Russische Infanterie, 200 Kosaken und 600 bis 700 Moldauische Arbeiter von Galacz aus auf das Türkische Ufer überschifft worden, um daselbst die am Ufer befindlichen Gebäude in Brand zu stecken und die vor Galacz liegende Donau-Insel von Schilf und Bäumen zu reinigen. Diese gleich nach Mitternacht unternommene Expedition kann als gelungen bezeichnet werden, indem bis Mittags kein Angriff Türkischer Seits auf die Arbeiter und Landungstruppen stattgefunden hat.

— Dem „Wiener Fremdenblatt" wird geschrieben: Bukarest, 14. Januar. Hier ist bereits eine Kirchenfeierlichkeit wegen des Sieges bei Cetate abgehalten worden. Daß die Lage der Dinge in der kleinen Walachei als sehr ernst genommen wird, ist daraus zu entnehmen, daß unausgesetzt Abtheilungen der 8. Division (Osten-Sacken'sches Corps) hier durchmarschiren und sich nach der Aluta begeben. Auch gestern fanden Truppen-Durchmärsche statt. Die Maaßregel, daß die hier wohnenden Oesterreichisch-Preußischen, so wie die Angehörigen des Zollvereins, falls sie nicht Hauseigenthümer sind, von der Einquartierung verschont bleiben, findet schon theilweise ihre Anwendung. Die Witterung ist fortwährend feucht und regnerisch und unsere Straßen sehen wie ein Kothmeer aus.

Demselben Blatt schreibt man ferner: Wir erhielten gestern auch ein Schreiben unseres gewöhnlichen Correspondenten aus Bukarest vom 14. Man stellte daselbst in militairischen Kreisen die Bestürmung von Kalafat für die nächsten Tage in Aussicht und erwartete die Nachricht davon an jedem Tage; die Ansicht war vorherrschend, daß ein Donau-Uebergang in größerem Maaßstabe vom Fürsten Gortschakoff erst nach dem Falle dieses Bollwerkes der Türken unternommen werden würde, damit die Russen nicht genöthigt wären, eine größere Armee zur Cernirung desselben zurückzulassen.

Wien, 25. Januar. (T. C.-B.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist in Triest eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 16. d. Nach denselben war in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, daß die Türkische Stadt Kars von den Russischen Truppen eingenommen sei. — Der Preußische Commodore Schröder ist nach Smyrna zurückgekehrt.

— Die in Triest zur Darnachachtung bekannt gemachte Verordnung des Russischen Finanzministeriums, welcher zufolge die mit Kriegsbedarf beladenen Schiffe neutraler Flagge von der durch Bekanntmachung vom 4. November für neutrale Nationen bewilligten freien Handelsschifffahrt ausgenommen und als gesetzliche Seekriegsbeute betrachtet werden sollen, datirt vom 18. December v. J. Wenn daher einige Zeitungen diese Verordnung mit dem Auslaufen der Englisch-Französischen Flotte in Verbindung bringen und neue Besorgnisse und Befürchtungen an dieselbe knüpfen wollen, so ist dies selbstverständlich eine in dieser Richtung aller Anhaltspunkte entbehrende Ansicht.

— Der Times-Correspondent aus Konstantinopel, 9. Januar, schreibt: Durch den Oesterreichischen Lloyd-Dampfer „Europa", der am 6. von Trebisond ankam, hören wir, daß die vereinigten Flotten am 5. bei südlichem Wind mit vollen Segeln in der Nähe von Sinope steuerten. Man erwartete die Flotten binnen einer Woche zurück. Mit Bestimmtheit wird in Abrede gestellt, daß das Pulver auf den fünf Türkischen Dampfern, die hinter den Flotten herfuhren, für die Circassische Küste bestimmt ist.

Wien, 25. Jan. (T. C.-B.) Die „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß nach Mittheilungen aus Petersburg vom 16. d. der Kaiser von Rußland das Einlaufen der Flotten der Westmächte ins Schwarze Meer nicht als einen unmittelbaren Kriegsfall betrachte, sondern über die Bedeutung eine genaue schriftliche Aufklärung wünsche. (Es ist das dieselbe Nachricht, die wir vor mehreren Tagen brachten, indem wir sagten, die Kaiserlich Russischen Gesandten in Paris und London wären beauftragt, eine authentische Declaration wegen des Einlaufens der Flotten zu fordern. D. Red. d. N. Pr. Z.)

London, 25. Jan. (Tel. C.-B.) Der Russische Gesandte Baron von Brunnow hat Erläuterungen über die Bestimmung der Englischen Flotte im Schwarzen Meere von der hiesigen Regierung erbeten. (Das bestätigt unsere neuliche Nachricht. D. Red.)

St. Petersburg, 20. Januar. [Die Stellung des Russischen Cabinets.] Das amtliche „Journal de St. Petersbourg" bringt heute an seiner Spitze folgenden Artikel: „Das Publicum ist bereits durch die auswärtigen Blätter davon unterrichtet, daß Großbritannien und Frankreich ihren vereinigten Flotten Befehl gegeben haben, in das Schwarze Meer zu gehen. Da dieser Befehl noch nicht dem Wortlaut nach zur Kenntniß des Kaiserlichen Cabinets gekommen ist, so hat dasselbe geglaubt, vor allen Dingen zu London und Paris kategorische Erklärungen über den Charakter und die Ausdehnung, den die beiden Regierungen dieser Maaßregel beilegen, verlangen zu müssen. Von dem Ausfall dieser Erklärungen wird seine weitere Haltung abhängen. (Es stimmt diese Erklärung mit den Nachrichten, die wir schon gebracht haben. D. Red.)

— Der „Russische Invalide" veröffentlicht, nach officiellen Berichten, einige der ausgezeichnetsten, während der Schlacht bei Basch-Kadyk-Lara ausgeführten Waffenthaten:

1) In dieser Affaire sah der Junker vom Grenadier-Regimente Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Fürst Andronnikow, ein würdiger Sohn des Besiegers der Türken bei Achalzych, während des heftigsten Feuers der Feinde, daß der Junker Gogijew, von einer Kartätschenkugel getroffen, zu Boden stürzte; er hob ihn auf seine Schultern, trug ihn aus dem Bereich der Geschütze und kehrte darauf in den Kampf zurück. Als die zur Vertheilung in diesem Regimente bestimmten Zeichen des Militair-Ordens angekommen waren, bezeichneten die Grenadiere einstimmig den Fürsten Andronnikow als den ersten unter denen, die vorzugsweise dieses Kreuz verdient hatten. Als der General-Adjutant Fürst Woronzow hiervon in Kenntniß gesetzt worden war, würdigte er den Junker Fürsten Andronnikow des Avancements zum Fähnrich; Se. Majestät der Kaiser aber geruhten Allergnädigst denselben zum Lieutenant, so wie den Junker Gogijew zum Fähnrich zu befördern.

2) Als der tapfere Fürst Bagration-Muchranski die Bataillone der ihm anvertrauten Brigade gegen die auf den Höhen von Kadyk-Lara belegenen Batterieen führte, theilte sich das Detachement in zwei Colonnen. Rechts schritt der General-Major Fürst Orbelian mit den Grenadieren zum Angriff, der Fürst Bagration-Muchranski, mit den Eriwanern, marschirte links. Als er unten am Abhange angelangt war, auf dem der Feind sich befand, und seine Leute vor den Türkischen Geschossen geschützt waren, befahl er denselben sich auszuruhen; er selbst schritt allein vor, um die feindliche Stellung in's Auge zu fassen. Kaum zeigte er sich, so fielen hageldicht um ihn Kugeln und Kartätschen. Nachdem Fürst Bagration-Muchranski mit einem Blicke die Lage der Batterie erkundet hatte, stieg er wieder zu seinen Bataillonen herab, befahl den Soldaten die Mützen abzunehmen und ein Gebet zu sprechen. Darauf erschallte das Commando „Vorwärts", ein donnerndes Hurrah, und der Sturm begann. Die Soldaten liefen den steilen Berg hinan, und der erste, welcher, ohne vom Pferde zu steigen, zwischen die feindlichen Geschütze eindrang, war der Bataillons-Commandeur Major Turtschanowski. Neben ihm befanden sich der Bataillons-Adjutant Witkowski und der Fahnenträger der Compagnie des Chefs, Unterofficier Lusch, mit wehender Fahne. Der Feind wehrte sich verzweifelt; die zur Bedeckung der Geschütze aufgestellten Türkischen Bataillone eröffneten ein ununterbrochenes Feuer und stürzten sich zum Handgemenge vorwärts. Der Major Turtschanowski wurde auf dem Flecke durch drei Kugeln getödtet, sein letzter Ruf war: „Vorwärts, Kinder!" Der Fahnenträger Lusch fiel, zum Tode verwundet, hielt sich aber, um die Fahne nicht fallen zu lassen, auf den Knieen aufrecht, seine kostbare Last fest an die Brust pressend. Als die Kräfte ihm schwanden, nahm einer der vier Assistenten die Fahne aus den Händen des Sterbenden. So ging die Fahne von Hand zu Hand, alle vier zahlten mit ihrem Leben. Alle vier fielen, aber im Fallen waren sie nur darum besorgt, die Fahne nicht sinken zu lassen. Als der letzte der Assistenten unter seiner hehren Bürde zusammensank, stürzte einer der stürmenden Soldaten, Namens Boiko, zu ihm heran, nahm die Fahne aus seinen Händen und blieb, vom Glücke begünstigt, am Leben. Unterdessen wandte der Feind, von der Cavallerie gedrängt und die Unmöglichkeit einsehend, den Unsern zu widerstehen, sich zur Flucht. Alle Geschütze wurden genommen. Ueber den Batterieen wehten die siegbringenden Fahnen, und der Soldat Boiko, welcher auf dem Flecke zum Unteroffizier befördert wurde, zeigte den Soldaten, daß die Fahne, welche er zu halten gewürdigt worden, an neun Stellen durchschossen und der obere Theil derselben von einer Kartätschen-Ladung fortgerissen war.

3) Während des heftigsten Feuers der Schlacht riß eine Kugel einem Unteroffizier des Eriwanschen Regiments den Arm ab. Man achtete des Verwundeten nicht, Alle waren beschäftigt und hatten vollauf zu thun. Er schleppte sich selbst bis zur Ambulanz. Auf dem Wege trafen ihn Kameraden, die einen andern Verwundeten führten, und halfen ihm vorwärts. Ungeachtet der heftigen Schmerzen (der ganze linke Arm war fort), bemerkte der erfahrene Soldat sogleich, daß an der Flinte eines seiner Führer das Korn abgeschossen war. „Da, Brüderchen, nimm meine Flinte, drei Türken habe ich damit zu Boden gestreckt, auch dir wird sie bessere Dienste leisten als die deinige."

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** **Wien**, 24. Jan. [Gerüchte.] Der neu ernannte Oesterreichische Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Graf Valentin Esterhazy, ist gestern an den Ort seiner Bestimmung abgegangen. Man hält es für bedeutungsvoll, daß seine Abreise mit der Ankunft von Depeschen der Russischen Regierung an ihren hiesigen Gesandten Baron Meyendorff zusammenfiel, deren Inhalt, einem Gerüchte zufolge, den Friedensunterhandlungen günstig sein soll. Freilich steht mit dieser Annahme die anderweitige Nachricht in einigem Widerspruch, daß die Kriegsrüstungen Rußlands im großartigsten Maaßstabe fortgesetzt werden, daß nicht nur frische Cavalleriemassen und die Reserven der schon in den Donaufürstenthümern befindlichen Armeecorps auf den Kriegsschauplatz nachgeschoben werden, sondern daß auch das 6. Corps so eben die Ordre zum Marsch nach dem Süden erhalten hat. Die nächsten Tage werden wohl die nöthige Abklärung des Sachverhalts bringen.

♁ **London**, 23. Jan. [Tiefer Eindruck noch unverbürgter Nachrichten über den Ausbruch des Krieges.] Am Sonnabend Nachmittag verbreitete sich das erste Gerücht, daß sich authentische und gewichtige Kunde über die Antwort des Kaisers von Rußland auf die letzten Wiener Vorschläge in der Hand der hervorragendsten kaufmännischen Firmen und Zeitungs-Redactionen befinde. Obgleich man ausrechnete, daß eine officielle Antwort auf die officiell erst am 13. abgeschickten Vorschläge auch bei Benutzung der Telegraphendrähte noch nicht eingetroffen sein konnte, wirkte das Gerücht doch augenblicklich auf den Stand der Effecten, indem gleichzeitig mit dem Gerüchte sich ausgedehnte Verkaufs-Ordres auf der Börse anmeldeten. Man nahm an, daß die Kunde über den Entschluß des Kaisers von Rußland in Folge vorbereitender Mittheilungen des Wiener Cabinets an das St. Petersburger über den Inhalt der Vorschläge schon auf unofficielle Weise nach Wien oder Berlin zurückgelangt sein könne. Eine dritte am Abend ausgegebene Ausgabe der „Times", welche in telegraphischer Meldung aus Wien diejenigen Mittheilungen über den Inhalt der Russischen Antwort brachte, welche dem Gerüchte zu Grunde lagen, schien dies zu bestätigen. Daß dieser Inhalt, nämlich: „die bedingungslose Abweisung der Wiener Vorschläge, die Anweisung der Pforte auf Fürst Gortschakoff, wenn sie sich zu Friedens-Unterhandlungen geneigt fühle, die Versicherung, daß Rußland niemals von den durch Fürst Mentschikoff gestellten Forderungen abgehen werde, und die Nothwendigkeit für die Pforte, in jeder von ihr etwa zu erlassenden Unterhandlungs-Vollmacht es anzuerkennen, daß sie und Rußland die Sache zwischen sich allein abzumachen hätten" — hier den Schrecken vollständig machen mußte, können Sie sich denken, obgleich dies mit dem Prognostikon, welches Sie selbst für den definitiven Entscheid der Russischen Regierung aufgestellt haben, genau übereinstimmt. Diese Mittheilung des Wiener Correspondenten der „Times" wird durch eine Depesche aus Berlin vom Freitag Abend, Nachricht aus Petersburg vom 14. bringend, nahezu bestätigt. Entsprechende officielle Nachrichten befanden sich aber bis heut Morgen nicht in den Händen der Regierung und dürften sich auch, da dafür das Eintreffen des officiellen Documents mit den Wiener Vorschlägen in Petersburg abzuwarten ist, erst nach der Mitte der Woche in ihrer Hand befinden. — Unterdeß wird der Krieg nahezu als unvermeidlich betrachtet, und man ist darauf gefaßt, daß Bewegungen der Russischen Flotte im Schwarzen Meere den ersten Zusammenstoß zur Folge haben werden, indem die zurückhaltenden Instructionen an die Befehlshaber des vereinigten Geschwaders für den Fall, daß die Russischen Admirale den Zusammenstoß eher suchen als vermeiden sollten, natürlich nur als eine sehr unzureichende Vorsichtsmaaßregel würden gelten können. Die Englischen Admirale auf den Landesküsten-Stationen sprechen und handeln, als sei die Kriegserklärung schon da. Am Sonnabend Mittag begab sich Rear-Admiral Dundas*), einer der Lords der Admiralität, an Bord Ihrer Majestät Schiff „Thetis" im Hafen von Portsmouth, worauf die Mannschaft zur Parole auf's Quarterdeck gepfiffen wurde. Admiral Dundas hielt eine Ansprache an dieselbe, in welcher er erklärte, daß er im Namen der Admiralität ihnen zu eröffnen habe, daß das Land sich am Vorabend eines Krieges mit Rußland befinde. Sie könnten daher nicht ausbezahlt und entlassen werden, sondern müßten sich auf eine Fahrt von einigen Wochen gefaßt machen, die sie dahin bringen würde, wo sie Gelegenheit haben würden, in Vertheidigung ihres Landes den Ruf Britischer Seeleute aufrecht zu erhalten. Die Mannschaft erhielt ihre Löhnung, ohne entlassen zu werden, und ward wieder unter Deck gepfiffen.

*) Der Englische Befehlshaber im Schwarzen Meere heißt bekanntlich auch Dundas.

Wissenschaft.

△△ **Aus Schlesien**, 25. Januar. [Breslau's antiquarisch-literarische Schätze.] Zu verschiedenen Malen ist in den Zeitungen ein für die antiquarischen Schätze der Hauptstadt unserer Provinz beachtenswerther Vorschlag gemacht worden, welcher auch in besonderen Anträgen der städtischen Behörde zur Berathung vorgelegen hat, ohne daß seine Realisirung in nähere Aussicht gestellt worden wäre. Die Stadt Leipzig, eben so andere Orte besitzen wohlgeordnete Stadt-Bibliotheken, die zu gewissen Tageszeiten der Einsicht des Publicums geöffnet sind. Auch Breslau würde eine ansehnliche Gesammt-Bibliothek einrichten können, wollte man sich entschließen, die drei Bibliotheken, deren Benutzung oft genug durch Zeit und Umstände erschwert ist, zu einer zu vereinigen. Die drei Bibliotheken, welche Eigenthum der Stadt sind, befinden sich bei den Kirchen zu St. Elisabeth, zu St. Maria Magdalena und zu St. Bernhardin.

Die erste ist die sogenannte Rehdigersche Bibliothek, deren Begründer, ein reicher Patricier, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts weite Reisen unternommen und seine Sammlung mit zum Theil werthvollen Handschriften alter Klassiker ausgestattet hat. Eine Beschreibung derselben besitzen wir von dem Consistorialrath A. Wachler in Breslau, dem Sohne des berühmten Literarhistorikers; sie ist der Abdruck einer in seinen Studienjahren von der philosophischen Facultät der Universität Breslau gekrönten Preisschrift. Gemehrt ist diese Bücher-Sammlung an der Kirche zu St. Elisabeth durch andere im vorigen Jahrhundert erworbene, unter denen die von Burg, dem Königl. Ober-Consistorial-Rath, Kirchen- und Schul-Inspector in Breslau, dem Herausgeber des evangelischen Schlesischen Gesangbuches, ferner von Arletius, dem gelehrten Rector am Gymnasium zu St. Elisabeth, der, außer anderen Vermächtnissen, obwohl selbst nicht verheirathet, doch ein Capital, dessen Zinsen zur Aussteuer der Töchter der Schul-Collegen am Elisabethanum verwandt werden sollten, hinterlassen hat. Bibliothekar ist der Prorector des Gymnasiums zu St. Elisabeth, Professor Weichert. Seit einer geraumen Reihe von Jahren ist der Oberlehrer Guttmann mit der Ordnung und Katalogisirung der Bücher gegen eine von der Stadt bewilligte Remuneration beschäftigt. Das Amt eines Oberbibliothekars hat sich der Consistorial- und Schulrath K. A. Menzel, vor etwa dreißig Jahren Prorector am Gymnasium Elisabethanum, vorbehalten. Die zum Theil werthvollen Handschriften haben ein besonderes Interesse für den Philologen, theilweise auch für den Historiker.

Eine zweite Sammlung ist an der Kirche zu St. Maria Magdalena, deren Bibliothekar der Director am Gymnasium bei gedachter Kirche, Prof. Dr. Schönborn, ist. Auch sie enthält eine Menge antiquarischer Schätze. — Ein Gleiches gilt von der an der Kirche zu St. Bernhardin. Bibliothekar der letztern ist der Rector an dem Realgymnasium oder der höheren Bürgerschule zum heiligen Geist, Kämp. Die gedachte Schule befand sich nämlich früher an der Bernhardinkirche und war fast so alt als diese. Bis in die neueste Zeit hinein war sie jedoch nur eine Mittelschule und ist, durch das Klassensche Legat gemehrt, in eine höhere Bürgerschule umgewandelt worden, welche in einem schönen, neu begründeten Gebäude an der Promenade zwischen der Sandbrücke und Ziegelbastion angebracht ist. Die gedachten drei Büchersammlungen, zu einer einzigen vereinigt, würden eine ansehnliche Bibliothek ausmachen und dem Freunde der Wissenschaft die Benutzung erleichtern. Dieselbe ist, namentlich für den Fremden, welcher mit der Zeit sparsam sein muß, sehr erschwert. Die Bibliotheken sind nur an einzelnen Tagen der Woche geöffnet, die Localitäten für einen längeren Aufenthalt eines emsigen Forschers nicht sehr geeignet.

Landwirthschaft.

„Landwirthschaftliches Centralblatt für Deutschland. Herausgegeben von Dr. Adolf Wilda." Zweiter Jahrgang, 1854, Januar. Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Bei dem sehr bedeutenden Aufschwunge, den unsere gesammte landwirthschaftliche Literatur neuerlich überhaupt, ganz besonders jedoch im Verlaufe der letzten 3 Jahre genommen hat, kann es nicht überraschen, daß auch die bereits vordem ziemlich ansehnliche Zahl sachlicher Zeitschriften, Wochen- und Monatsblätter noch zunimmt. So ist denn seit Anfang des vorigen Jahres die vorgenannte Monatsschrift hinzugekommen. Sie liefert in jedem Hefte 4—5 Bogen, demnach jährlich 2 Bände von je 6 Heften zu dem Gesammt-Preise von 4 Thlrn.

Im Gegensatze zu den in der Hauptsache mehr für die unteren landwirthschaftlichen Kreise berechneten Wochenblättern hat es das gegenwärtige Monatsblatt sich zur Aufgabe gestellt: Landwirthe von höherer sachlich-wissenschaftlicher Bildung in steter übersichtlicher Kenntniß des Neuesten zu erhalten und hierbei vor Allem die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Landbaues, ebenso wie das Verhältniß desselben zur Staatswirthschafts-Lehre, sorgfältig zu berücksichtigen. Demgemäß liefert dasselbe in gedrängter Auswahl das Gediegenste und nach Möglichkeit sicher Festgestellte aus dem Bereiche des Ganzen. Die Ueberzeugung, welcher die Redaction hierbei folgt, ist die in dem Prospectus angegebene: von „der immer tiefer greifenden und immer allseitiger anerkannten Bedeutung wissenschaftlicher Forschung" (namentlich also der Naturkunde) „sowohl für den inneren Ausbau der Landwirthschaft, wie für das äußere Fortschreiten derselben." Sie ist mithin die, welche schon der verewigte Thaer als die allseitig richtige erkannte, und welche neuerlich der Präsident v. Beckedorff in seinen „gesammelten landwirthschaftlichen Schriften" ebenso kurz als treffend mit den Worten bezeichnete: „Die Landwirthschaft ist nur angewandte Naturkenntniß." Daher denn auch der ausgezeichnete Erfolg, mit welchem ganz besonders alle gründlich für ihr Fach ausgebildeten Aerzte, wenn sie späterhin zur Landwirthschaft übergehen, diese überall betreiben; eben weil ihnen (wie z. B. auch den beiden oben Genannten) ihre naturwissenschaftlichen Fach- oder Vorstudien dabei stets in so vortrefflicher Weise leitend zur Seite stehen.

Der angegebenen Tendenz entsprechend, wurde für diese Zeitschrift der Name „Landwirthschaftliches Centralblatt" mit dem Zusatze „für Deutschland" gewählt; obgleich derselbe Titel, nur mit anderem Zusatze, bereits für mehrere andre Zeitschriften im Gebrauche war. Denn es giebt ein solches „Centralblatt" für Baiern, ein zweites für Böhmen, und seit v. J. eines für Hannover. Alle drei sind jedoch nur die besonderen Organe der in den betreffenden Ländern bestehenden landwirthschaftlichen Behörden, während es hier sich darum handelte, unabhängig von solchen beschränkenden Rücksichten, in diesem jetzt so viel umfassenden Zweige alles für Deutschland überhaupt Wichtige kurz, aber mit bester Auswahl, nach allen Richtungen hin zu umfassen, also das vielfach Zerstreute literarisch zu „centralisiren" und namentlich auch die reichen Erfahrungen des Auslandes bei uns rasch verbreiten zu helfen.

Daß, einem solchen Plane gemäß, der Inhalt jedes einzelnen Heftes ein sehr mannichfaltiger sein werde, ergiebt sich hiernach von selbst. Das erwähnte neueste enthält nach einem „Vorworte zum zweiten Jahrgange" unter neun Rubriken Artikel über eine vierfach so große Zahl verschiedener Gegenstände. So unter Agricultur-Chemie 2; Pflanzen-Physiologie 2; Düngerlehre 3; Pflanzen-Anbau 3; Thierzucht 3; Technische Nebengewerbe 1; Landwirthschaftliche Statistik (des Weinbaues im Preußischen Staate) 1; Beurtheilung neuer Schriften 4; zusammen 19 Artikel. Die neunte Rubrik, „kleine Mittheilungen", enthält deren für sich allein wieder 17; darunter die Anführung der neuesten von dem Central-Ausschusse der „Königl. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle" in Hannover ausgeschriebenen Preisfragen. G.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollbericht.) London, 21. Januar. Die nächste Auction über Colonialwolle ist auf den 9. Februar festgesetzt. Es sind bereits 35,000 B. dafür in erster Hand vorräthig; das Total der zum Verkauf kommenden Wollen dürfte sich auf 40,000 B. belaufen.

S. wirklich zu viel Vertrauen auf die Oelblätter des Elihu Burrit, indem es schreibt: „Der Moment dürfte immer noch auf sich warten lassen, wo das Friedens-Antlitz der „Action" kriegerische Falten annimmt." Wir zweifeln, daß Rußland so gutmüthig ist, sich von anderen als Türkischen Kriegsbesen vor seiner Thür fegen zu lassen, und sobald die Geschütze der combinirten Flotte ihren ehernen Mund gegen die Russischen Schiffe aufthun, dürften diese schwerlich die donnernde Antwort darauf schuldig bleiben, selbst auf die Gefahr hin, die alte Wand, an welche das objectiv thuende S. seine subjectiven Leitartikel schreibt, dadurch wackeln zu machen! Ein schönes Verlangen: von einem gefüllten Pulverfaß zu verlangen, daß es nicht explodire, wenn fremde Hände die Lunte daran legen!

— !! Die „autographirte Correspondenz", welche im Verlage und unter Verantwortlichkeit von Helfenstein in Leipzig erscheint, soll von den Linken der Preußischen Kammern wie eine Oase in der Wüste der constitutionellen Presse begrüßt worden sein. Denn seitdem die „Constitutionelle Zeitung", diese einst so hoffnungsgrüne Saatspitze des Hansemann'schen „Journal des Débats", aus Mangel an silbernen Gießkannen verwelkt ist, entbehren unsere „Eigentlichen" schmerzlich einer intimen Connexion mit der Presse. Zum Glück wird jene Correspondenz gratis ausgegeben. Folglich kann es ihr nicht fehlen an einem unermeßlichen Abonnement.

— s Die „Feuerspritze" erzählt eine Schnurre, wie die jetzt in den Zeitungen häufig inserirten widerwärtigen Heirathsgesuche ausgebeutet worden. Ein Student inserirte ein solches einem hiesigen Blatte, nach welchem ein gewissenhafter Vormund für seine Mündel mit 5000 Thlr. Vermögen einen entsprechenden Mann suchte! Der eingehenden schriftlichen Meldungen war eine Unzahl. Um den Spaß nun für seinen wahrscheinlich nachsichtigen Hauswirth, den Besitzer eines spärlich frequentirten Weingeschäfts in der Friedrichsstraße, rentabel zu machen, bestellte der Student alle Bewerber zur Mittagsstunde eines bestimmten Tages in das Local, wo der Vormund Gelegenheit haben würde, die persönliche Bekanntschaft zu machen. Als die Stunde kam, war das Local überfüllt von Speculanten aller Art auf die 5000 Thaler, namentlich hoffnungsvollen Jüngern Merkurs, und Jeder harrte Anstands halber bei einer Flasche Wein der Bräutigamsschau. Zuletzt, als die Flaschen geleert und die Gesichter trübselig genug geworden, verlor sich nach und nach die gefoppte Gesellschaft, und der Wirth hatte eine brillante Einnahme gemacht! —

— s Wie die Kosaken in dem Befreiungskriege einmal Preußische Cocarden fabricirt haben, das erzählt ein Kampfgenosse in der Wehrzeitung wie folgt: Als wir nach der Schlacht von Leipzig in die frühere Preußische Provinz N. N. einrückten, die unter Napoleon's Regierung vorübergehend zum Königreiche gemacht worden war, hatten die Civil-Behörden den Bewohnern das Anlegen der Preußischen Cocarde anbefohlen. Dies war Manchem, besonders dem Landvolke, höchst unangenehm. Wie sie indessen mit Lebensmitteln an Markttagen zur Stadt N. N. kamen — in der eine Compagnie Preußischer Infanterie und einige Kosaken lagen — so mußten sie die Preußische Cocarde am Hute tragen, und die Polizei, so wie die Garnison hielten strenge darauf, daß es geschah. Was thaten aber die Landleute? — Sie malten sich mit Kreide einen weißen Kranz auf der linken Seite des schwarzen Hutes, und die Cocarde war fertig, und wenn sie ihre Eier und Butter verkauft hatten, so klopften sie vor dem Thore unter dem lauten Jubelruf: „Adieu, Preußischer König!" die Kreide vom Hute und gingen ohne Cocarde heim. Dieser Hohn, den sie unserer Nationalfarbe anthaten, ward verrathen und auch die Kosaken hatten ihn erfahren. Sie lauerten daher den Bauern am Thore auf, schnitten ihnen den weißen Rand vom Hute aus und hefteten ihn auf die andere Seite des Hutes mit einer Nadel an, so daß jeder Bauer auf der einen Seite ein rundes Loch im Hute und auf der andern eine stattliche Cocarde hatte. Am nächsten Morgen wimmelte es vor der Thür des Preußischen Truppen-Commandeurs von Bauern, die alle klagend ihre durchlöcherten Hüte vorzeigten. Die Idee der Kosaken, den Bauern auf die kürzeste Weise zu Cocarden zu verhelfen, war aber so höchst komisch, daß ich wirklich die trübseligen Gesichter und durchlöcherten Hüte der Bauern nicht ohne verbissenes Lachen ansehen konnte. Ich that dem Unfug zwar Einhalt, aber die Sache hatte doch gewirkt, so daß von nun an keine Bauern ohne eine ungeheure Cocarde zu Markte kamen.

— ≅ **Berliner Spaziergänge. LXXX.** Jeder Insasse einer Berliner chambre garnie durchlebt einen Honig-Mond bei seinen neuen Wirthsleuten. Leider ist dieser Mond voll Freundlichkeit und Zuvorkommenheit nicht einmal ein Halbmond und dauert oft nur wenige Tage. Bald ändern sich die Verhältnisse, und das lächelnde Gesicht seiner Wirthe geht allmählich in ein ernstes, sogar zorniges über. Der Grund für diesen Wechsel liegt eben im Wechsel oder in ähnlichen baaren Beziehungen. In Geld- und Miethssachen hört die Gemüthlichkeit auf. Dieselben Täuschungen, die der Chambregarnist durch seinen Divan erfahren hat, wiederholen sich täglich und stündlich. Der Tisch erweist sich bei näherer Betrachtung wurmstichig und wackelig. Die Stühle sind altersschwach, gehen aus dem Leim und können sich nicht mehr auf den Beinen halten. Der Schreibsecretair hat auch seine Mängel, da nichts auf Erden vollkommen ist. Einzelne Gegenstände verschwinden sogar à la Houdin bei längerem Gebrauche. Gewöhnlich trifft dies Schicksal einen bequemen Lehnstuhl und einen weichen Teppich, welche die Wirthsleute nur als Lockspeise aushängen, bis ein Miether angebissen hat. Wenn dies geschehen, so werden Lehnstuhl und Teppich als überflüssiger Luxus wieder entfernt. Aber warum diese Feindschaft gegen den stillen, ruhigen und ordentlichen jungen Mann? Weil derselbe sich selbst den Kaffee kocht auf seiner eigenen Maschine und seine Bedürfnisse größtentheils, um nicht übervortheilt zu werden, selbst einkauft. Er ist ein Knicker, sagt die Wirthin, welche auf diese kleinen Nebenverdienste gerechnet hat. Sein Urtheil ist gesprochen. Von nun an entwickelt sich ein Guerillakrieg, der mit der höchsten Erbitterung von beiden Seiten ausgefochten wird. Zunächst hat der Miether einige Plänkeleien täglich zu bestehen, einige spitzkugelige Redensarten von echtem Berliner Kaliber auszuhalten. Dann findet eine ernstliche Belagerung statt. Alle seine Schritte und Tritte werden bewacht und ausspionirt. Später werden ihm die nöthigen Lebensbedürfnisse abgeschnitten. Das Dienstmädchen ist angewiesen, nicht zu hören, wenn er nach Wasser oder ähnlichen Dingen ruft. Sein Zimmer bleibt bis zur Nachmittagszeit unaufgeräumt. Im Winter muß er sich selber Feuer machen, wenn er nicht erfrieren will. Beschwert er sich, so erhält er entweder gar keine, oder nur eine höhnische Antwort. Endlich weicht er der Uebermacht und kündigt. Jetzt erst scheinen seine Leiden den Gipfelpunkt erreicht zu haben. Bis zu dem Augenblicke, wo er auszieht, hat er keine ruhige Stunde mehr, aber das schlimmste Unwetter bricht an dem verhängnißvollen Tage selber los. Er hat den Tisch zertrümmert, die Stühle wackeln gemacht, die Gardinen zerrissen, das Waschbecken zerbrochen. Mit untergestemmten Armen und blitzenden Augen fordert die Wirthin Entschädigung. Man droht, die „bewaffnete Macht" herbeizurufen. Der verzweifelte Miether ruft sie endlich selbst, und nur ihre nachdrückliche Intervention läßt ihn endlich ungeplündert ziehen. Aber im Augenblick, wo er unten in seinen Möbelwagen, d. h. in die Droschke steigt, öffnet der Wirthin Söhnlein oben das Fenster und schreit ihm zum Abschiede nach: „Schlafbursche!" — Schlafbursche aber, man weiß wohl, ist auf der Leiter der Berliner Zimmer- und Kämmerchen-Miether die unterste Stufe. Und durch diese schließliche Verbal-Injurie rächt sich das durch den selbst gekochten Kaffee in seinen theuersten Interessen verletzte Gemüth der Zimmer-Vermietherin.

— *§* **Königliches Theater.** In dem Labyrinthe der Theater-Berichte giebt es einen Ariadne-Faden, vermittelst dessen man sich noch am ersten im Punkte der Thätigkeit einer Bühne zurechtfinden kann. Dieser leitende Faden ist das Verzeichniß dessen, was ein dramatisches Kunst-Institut geleistet hat: das Repertoir. Werfen wir daher einen Rückblick auf das Repertoir der Berliner Hofbühne im vorigen Jahre und vergleichen wir damit das Repertoir der Wiener und Münchener Hoftheater, da letztere, seitdem sie von Literaten dirigirt werden, dem Königl. Theater ab und zu als nachahmungswerthe Muster aufgestellt worden sind. — Durch den Umbau des Königl. Schauspielhauses, der sich vom 17. Juli 1852 bis in den März 1853 hineinzog, wurde das recitirende Drama im vorigen Jahre so auf dem Felde seiner Thätigkeit gehemmt, daß es überhaupt nur vom April bis December (mit Ausschluß des Ferien-Monates August), also nur acht Monate hindurch dort wirksam sein konnte. Dennoch gab das Königl. Theater in diesen acht Monaten an Neuigkeiten 2 Trauerspiele mehr, als das Wiener Hoftheater in elf Monaten, und ebenso viele Trauerspiele, als die Hofbühne zu München, nämlich 3, — ferner ebenso viele neue Schauspiele, als das Wiener Hoftheater, und fünf mehr, als das Münchener, nämlich 7 — endlich 2 größere Lustspiele mehr, als das Wiener, und 3 mehr, als das Münchener Hoftheater, nämlich 7. Nur in Darstellung einactiger Neuigkeiten wurde das Berliner Hoftheater von dem Wiener um 3 und von dem Münchener um 2 überflügelt. Läßt sich nun auch die dramatische Production nicht nach der Länge tariren, so ist doch klar, daß die scenische Einstudirung eines größeren Stückes mehr Zeit und Mühe kostet, als die eines kleineren, und auch unter diesem Gesichtspunkte der dramatischen Arbeit betrachtet hat die Berliner Hofbühne das Prae. Sie brachte innerhalb acht Monate 12 neue Acte mehr als das elf Monate spielende Wiener Hoftheater und 29 neue Acte mehr als das Münchener zur Aufführung. Der größere Fleiß ist also auf Seiten der Berliner Hofbühne gewesen. Aber es bleibt noch die Frage nach dem poetischen Werth der hier und dort gegebenen Neuigkeiten. Diese Frage werden wir morgen durch Aufzählung der größeren Neuigkeiten beantworten und dadurch die Kunstfreunde in den Stand setzen, selbst das Facit dieser factischen Zusammenrechnung zu ziehen.

— ss Die Zulu-Kaffern scheinen sämmtlich von dem ungewohnten Frost etwas enthümirt; dessen ungeachtet ist der Urlärm, den sie bei ihren Vorstellungen machen, noch immer ohr- und nervenbetäubend. Die wilden Männer werden übrigens zahlreich von den Besuchern mit Geld und Andenken beschenkt, und der Eine trägt bereits mit großem Stolz ein goldenes Kreuz an einem perlengestickten Bande, das er von einer vornehmen Dame verehrt erhalten hat.

Vermischtes.

Posen, 21. Januar. Der Ober-Präsident v. Puttkammer hat das große Gut Schokken, unweit Posen, zu welchem auch das Städtchen gleichen Namens gehört, in diesen Tagen angekauft.

Pleschen, 22. Jan. Graf Radolinski auf Jarocin, einer unserer größten und angesehensten Gutsbesitzer, hat kürzlich die große Herrschaft Chotz in Polen, unmittelbar an der Preußischen Grenze nicht weit von Jarocin belegen, gekauft. Die Herrschaft enthält 35,000 Morgen, und es sollen die Kaufbedingungen für den gegenwärtigen Besitzer äußerst vortheilhaft sein. Die Herrschaft befand sich unter Administration. (P. Z.)

Halberstadt, 22. Januar. [Kirchen-Alterthümer.] Bekanntlich bereist der Kaplan Bock, Inspector des Erzbischöflichen Museums für kirchliche Alterthümer in Köln, jetzt die Städte Deutschlands, in deren Kathedralen sich alte Meßgewänder, Kirchenschmuck und alte Mobilien befinden, vorzüglich um über die Paramentik des Mittelalters möglichst vollständige Untersuchungen anzustellen und um die vorzüglichsten Vorbilder und Muster nachbilden lassen und wieder benutzen zu können. Herr Bock, der bereits ganz Frankreich und den Westen von Deutschland durchforscht hat, ist in Halberstadt wohl acht Tage behülflich gewesen, die reichen Schätze im Dome historisch zu ordnen und aufzustellen. Nach Versicherung dieses höchst unterrichteten Mannes hat nicht nur keine Kathedrale in Frankreich, Belgien und Deutschland auch nur einen annähernden Reichthum, sondern es würde selbst aus allen Kirchen und Museen Frankreichs keine Sammlung zusammengebracht werden können, in welcher so viele und so werthvolle Schätze der Weberei und der Stickerei, wie der Ornamentik sich vereinigen könnten. Diese Sammlung bietet eine vollständige Uebersicht von Meß- und andern Kirchengewändern, insbesondere an Bischofsornaten vom 12. bis zum 16. Jahrhundert von Casen, Capuzen, Dalmaticen und Pluvialen, von Stolen, Cingeln, Bischofsmützen, Sandalen, ja auch von Decken, Teppichen, Fahnen und Bekleidungen. Die ältesten Sachen gehören zu den Schätzen, die Bischof Conrad, der den Dogen von Venedig bei der Eroberung von Byzanz unterstützt hatte, schon im 12. Jahrhundert mitgebracht, und die in der Uebergabe-Urkunde speciell genannt und bezeichnet sind. (M. C.)

Dessau, 23. Januar. In Dessau hat sich ein Comité, bestehend aus den Herren Geh. Justizrath Siegfried, Buchhändler Katz, Schriftsteller Hoffmann, Dr. med. Bürkner, Apotheker Reichmann, Ministerialrath a. D. Vierthaler, Particulier Bernard, gebildet, welches beabsichtigt, durch Aufbringen von Beiträgen den Hinterbliebenen des verstorbenen Hof-Kapellmeister Dr. Friedrich Schneider das Haus zu erhalten, welches der Verblichene als alleiniges Besitzthum seinen Erben hinterlassen hat. Da dasselbe durch Hypotheken belastet und somit ein Verbleiben in der Schneiderschen Familie fraglich ist, so will man durch die eingehenden Beiträge die auf dem Grundstück haftenden Schulden löschen.

Inserate.

Zur Oesterreichischen Finanz- und Valuta-Angelegenheit.

Ziffern reden die bündigste Sprache! — und durch Ziffern hat der Wiener Lloyd vom 12. Januar in einer Uebersicht der National-Bank-Zustände seit 1848 die außerordentlichen Anstrengungen nachgewiesen, welche in dieser Richtung von der K. K. Finanz-Verwaltung seit 1850 für die Wiederherstellung der Valuta und eines geregelten Geld-Umlaufes gemacht worden sind.

Denn durch mächtige Abzahlungen des Staates und durch eine bedeutende Vergrößerung des Grund-Capitales der Bank ist es derselben ermöglicht worden, ihr Discont- und Darlehn-Geschäft auszudehnen, somit ihre Gemeinnützigkeit zu erhöhen, gleichzeitig aber ihren Noten-Umlauf um 70 Millionen Gulden zu vermindern und ihren Silber-Vorrath um 15 Mill. Gulden zu vermehren.

Der Bank-Noten-Umlauf beträgt sonach nur noch 188 Mill. Gulden, welche durch 45 Mill. Gulden Silber und durch 205 Mill. Gulden andere, übrigens vollkommen sicher gestellte Valeurs, zusammen also durch 250 Mill. Gulden gedeckt sind.

Zu diesen 188 Mill. Gulden Banknoten die coursirenden 148 Mill. Gulden Staats-Noten hinzugerechnet, beträgt der Total-Papier-Umlauf 336 Mill. Gulden, und erreicht — (da diese 336 Mill., das Silber-Agio berücksichtigt, nur einen Werth von 280 Mill. Gulden C. M. repräsentiren) — die Höhe bei weitem nicht, in welcher, Erfahrung gemäß, Papiergeld ohne allen Zwang und dem Silber nicht nur gleichgeachtet, sondern vorgezogen, in Oesterreich umzulaufen vermöchte.

Wenn dennoch der Zwangcours bestehen muß und Oesterreichs Papiergeld an einer Entwerthung laborirt, die neuerdings das Silber-Agio bis auf 22 pCt. gesteigert hat und die noch viel weiter gehen wird, sollte die politische Situation sich verschlimmern —, so besteht der Grund zu dieser Entwerthung nicht länger in einer Uebersättigung mit Papier, noch war und ist er so sehr an den wahrlich nicht schlecht fundirten Bank-Noten zu suchen, als er vielmehr in den ihnen durch den Zwangcours assimilirten Staats-Noten liegt, weil diese völlig unbedeckt und unfundirt sind.

Keine, wie immer geartete, Kräftigung der Bank vermag daher zur Rehabilitirung des Papiergeldes und der Valuta zu führen, wenn nicht eine genügend kräftige Fundirung der Staats-Noten — event. deren Einziehung — stattfindet. Man ist daher seit 1852 einen Irrpfad gewandelt, — (welcher allerdings bei langem ungestörten Weltfrieden endlich zum Ziel geführt hätte, jetzt aber dasselbe ferner läßt, als es vor zwei Jahren lag) — indem man nur die, selbst in ihrer größten Bedrängniß noch ferngesunde Bank zu stärken bemüht war und dagegen für die Fundirung der Staats-Noten nicht nur Nichts that, sondern durch deren Convertirung in ein unverzinsliches Papier dasjenige wegnahm, was denselben einen gewissen Werth verlieh.

Gewiß sind durch diese Convertirung — eine Erörterung des Rechtspunktes derselben bei Seite gesetzt — 6 oder 7 Mill. Gulden Zinsen erspart worden! Wie viele Millionen dagegen nur in den niedrigen Abschlußpreisen der 1852er und künftigen Anleihen verloren gingen und verloren gehen werden, (— der andern Nachtheile des seit 1852 befolgten Systems zu geschweigen —) eine Rechnung darüber würde einen neuen Beleg zu der alten Geschichte vom „bout de chandelle" geben.

Solchen die gesparten Millionen zehnfältig aufwiegenden Verlüsten dadurch zu entgehen, daß das Papiergeld, mit ihm die Valuta, auf eine unerschütterliche Parität mit dem 20-Guldenfuß Silber-Gulden hingestellt sei, bevor zu den dafür und für Sonstiges erforderlichen Anleihen geschritten werde, — das glaubt der Schreiber seit 3 Jahren zu wissen, wie er es im „offenen Briefe" vom 2. December v. J. dargelegt hat.

Dazu glaubt er gesetzliche und ehrenvolle Mittel bezeichnen zu können, welche den Betrag der Capitalschuld Oesterreichs nicht vergrößern, ihm nicht mehr als die 3 pCt. Zinsen kosten sollen, mit denen ursprünglich die Staats-Noten dotirt waren; Mittel, welche individuellen Rechten und Interessen nicht zu nahe treten, sie nicht beeinträchtigen werden; Mittel, die weder eine Geldklemme erzeugen, noch die Quellen erschöpfen oder auch nur afficiren sollen, bei denen der Staat für seine bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben anzuleihen hat.

Das Alles klingt nahezu unmöglich, auch könnte es ja sein, daß der Schreiber sich über die Richtigkeit und Anwendbarkeit seiner Mittel täuscht. Da derselbe dem Gegenstande aber seit 5 Jahren Zeit und Arbeit und große Ausgaben gewidmet, da er seiner kräftigeren Verfolgung halber eine lieb gewonnene Heimath mit vollkommen gesicherter Lebensstellung aufgegeben, und da er sich endlich jüngst nach Wien erboten hat, 5000 Gulden Conv.-M. deponiren zu wollen, welche den dortigen Nothleidenden anheimfallen sollten, wenn seine zu machenden Vorschläge als unrichtig, als nicht zweckdienlich oder nicht anwendbar verworfen würden —, so muß er mit einer so zu sagen mathematischen Gewißheit vom Gegentheile überzeugt sein.

Den Urtheilsspruch über Werth oder Unwerth seiner Vorschläge hat er freilich nicht dem alleinigen K. K. Finanz-Ministerio anheim geben können. Denn da dieses doch nur eine Meinung und ein System personifizirt, da über die Valuta-Angelegenheit mehrere Meinungen und Systeme bestehen, da es in dieser Vertrauens- oder Credit-Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit ist, daß die vorzuschlagenden Mittel durch alle Meinungen und Systeme approbirt seien —, so hat er sich einen aus ihren hervorragendsten Trägern zusammengesetzten Areopag erbiten müssen. Wenn aber — so hat er gemeint — ein solcher, bestehend aus den großen Finanzmännern Oesterreichs, Kübeck, Baumgartner, Salm-Reifferscheidt, Krauß und Bruck, die Mittel des Schreibers approbire, dann erst vermöge S. E. Herr Ritter v. Baumgartner sich mit voller Ruhe und Sicherheit ihrer Ausführung hinzugeben und die im „offenen Briefe" und früher von ihnen verheißenen glänzenden Resultate zu erzielen.

Sei es nun, daß solches Ersuchen als unstatthaft befunden ist, oder sei es, daß das hohe K. K. Finanz-Ministerium auf der Ansicht beharrt, es sei seiner Würde zuwider, sich für einen solchen Dienst Belohnungs-Ansprüche vertragen zu lassen und deren conditionelle Erfüllung zuzusichern — (wie es in der durch Hrn. v. Brentano auf den offenen Brief beliebten Erwiederung ausgesprochen war) —, genug, wie einst Fulton mit seinem unmöglich scheinenden — später zur Wirklichkeit gewordenen — Anerbieten ungehört blieb, so ist es auch dem Schreiber des offenen Briefes ergangen. Das Erkenntniß scheint auch für diese Angelegenheit erst eintreten zu sollen, wenn es zu spät sein möchte, um von seinen Propositionen Nutzen ziehen zu können, auf denen, — sind sie richtig und anwendbar —, das materielle Wohl von 40 Millionen Menschen, mit ihm die Kraft und Stärke ihrer Regierung beruhen!

Schwerin, den 18. Januar 1854.

Ein Nicht-Oesterreicher.

☞ **Eine junge Dame, adligen Standes,** nicht über 24 Jahr alt, **gebildet und heiteren Temperaments**, wird zu Ostern **als Gesellschafterin gewünscht.** Schriftliche Offerten erbittet H. Franz in Berlin, Kronenstr. Nr. 50.

Auf einem Rittergut wird zur Ober-Aufsicht der Forst und einer Dampf-Schneidemühle Jemand bei einem Einkommen von 500 Thlr. und freier Station jährlich gesucht, der eine Caution von 5000 Thlr. stellen kann. Adressen sub J. B. b. mit Angabe der seitherigen Verhältnisse beliebe man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener verheiratheter Wirthschafts-Inspector, von Geburt Mecklenburger, Mitte der 30er Jahre, völlig militairfrei, der seit 14 Jahren auf sehr bedeutenden Gütern Mecklenburgs, Preußens und Hannovers conditionirte, sucht sofort oder zu Ostern d. J. eine ähnliche Stellung. Die Familie desselben besteht nur aus drei Personen, und würde die Frau die Führung der Hauswirthschaft mit übernehmen.

Näheres hierüber portofrei per Adr. G. P. D. Schnackenburg a. d. Elbe im Hannov. post. rest.

Für einen jungen, aus Hamburg gebürtigen Oekonomen, der seine Lehrzeit beendigt hat, wird zu Ostern d. J. eine Stelle als zweiter Inspector gesucht, welche ihm Gelegenheit zu fernerer praktischer Ausbildung bietet.

Es wird namentlich auch darauf Werth gelegt, daß die häuslichen Verhältnisse einen entschieden christlichen und conservativen Charakter tragen mögen.

Gefällige Aufgaben nimmt die Expedition d. Bl. unter der Adresse I. H. entgegen, auch wird Herr Amtmann Michaelsen zu Rohrbeck bei Schönfließ i. d. N.-M. auf Verlangen nähere Auskunft ertheilen.

Ein ordnungsliebender Mann, früher Husar, der bereits bei hohen Herrschaften conditionirt und gute Atteste darüber aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Bedienter, Kutscher oder Reitknecht. Er ist im Serviren geübt und versteht das Einfahren und Zureiten der Pferde, so wie die Englische Stallfütterung gründlich. Zu erfragen Kronenstraße No. 36, beim Pferdehändler Millmenstädt.

Eine fleißige Handwerkerfamilie in Glogau ist durch Mangel an Arbeit in den letzten theuren Jahren so heruntergekommen, daß sie nach und nach Betten, Kleider und alles irgend Entbehrliche versetzen oder verkaufen mußte. Der Mann arbeitet um Taglohn, wenn er nämlich Arbeit findet, doch der geringe Verdienst reicht nicht zur Anschaffung des Allernöthigsten. Die kranke Frau liegt mit 5 kleinen Kindern, von denen eins ebenfalls elend krank ist, auf Stroh, es fehlt an Holz — kurz an Allem, und die Kraft des Einzelnen, so gern er helfen möchte, reicht hier nicht aus. Das Handwerkszeug hat der fleißige Arbeiter, im Vertrauen auf Gott, auch in der höchsten Noth immer noch aufbewahrt. Es handelt sich nun besonders darum, die Betten wieder einlösen und dem Manne zum Ankauf des allerdings theuren Materials zu seiner Arbeit helfen zu können. Geschähe dies bald, so wäre bei dieser Witterung für den Absatz seiner Waare viel zu hoffen. Möchte doch die Liebe Christi recht Viele dringen, zur Rettung dieser Armen ein Scherflein beizutragen! Der Hauptmann v. Conradi und Divisionsprediger Rühle in Glogau, so wie Prediger Schultze in Neustadt-Eberswalde sind bereit, freundliche Beiträge in Empfang zu nehmen.

Langue française. Les personnes qui desirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française et améliorer leur prononciation et leur style, peuv. s'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. Nr. 201 au 2, de 12 à 4 h.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Für den Kaufmann Kuehler-Emkes zu Crefeld ist wegen einer erstrittenen Wechselforderung an den Schneidermeister C. Woeltge von hier im Betrage von 2802 Thlr. 4 Sgr. nebst 6 pCt. Zinsen und 8 Thlr. Protestkosten eine Forderung des rc. Woeltge an den Tapezier Elliesen im Betrage von 18,000 Thlrn., welche aus einem Kaufgeschäfte hervorgegangen und worüber Woeltge mehrere Wechsel auf Elliesen gezogen haben soll, die von diesem acceptirt worden, im Wege der Execution mit Beschlag belegt.

Auf den Antrag des Kaufmanns Kuehler-Emkes wird hiermit Jedermann gewarnt, bei Vermeidung des Regresses Seitens des Letzteren an ihn sich über die genannten Wechsel mit dem rc. Woeltge in Cessionen, Verpfändungen, Zahlungen oder andere dergleichen Geschäfte einzulassen.

Berlin, den 24. Januar 1854.

Königliche Executions-Commission.

Handels-Institut in Osnabrück.

Das nächste Semester beginnt den 2. Mai d. J.

Der Unterzeichnete ist gern bereit, sowohl Auskunft über anständige Kosthäuser zu geben, als auch die Bedingungen, unter denen Zöglinge in seinem Hause Aufnahme finden, mitzutheilen.

Osnabrück, 25. Januar 1854.

Fr. Noelle.

In der Gr. Friedrichsstraße 167, 1 Treppe nach vorn heraus, steht eine kl. Stube, ohne Bedienung, mit oder ohne Möbel, an einen Herrn zu vermiethen. Zu erfragen im Laden.

Alterthümliche Kunstgegenstände, feines Porzellan, Gemälde rc. werden zu kaufen gewünscht von Friedrich Meyer, am Zeughause Nr. 1.

M!

Zu der am 11. Februar in Kösen stattfindenden Feier unseres 16jährigen Stiftungsfestes werden alle unsere älteren Corps-Brüder freundlichst eingeladen.

Halle im Januar 1854.

Der C. C. der Marchia.

Schaaf-Verkauf.

450 Stück zwei-, drei- und vierjährige Mutterschaafe, besonders wollreich und gesund, stehen wegen Veränderung in der Wirthschaft auf dem Rittergute Hobeck im ersten Jerichower Kreise, auch in kleineren Partieen, zum Verkauf, und können gleich nach der Schur abgeholt werden.

Göbel bei Leitzkau.

v. Thümen.

Bücher-Auction der Bischof Eylert'schen und anderer Bibliotheken aus allen Wissenschaften, ca. 10,000 Bände, beginnt Dienstag 31. Januar Georgen-Strasse Nr. 29.

Bei E. H. Schroeder, 23 Linden, ist so eben erschienen:

Wilhelm von Katt.

Von

A. Jordan.

16. Eleg. geh. Preis 20 Sgr.
Eleg. gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr.

Diese von der Tagespresse bereits mehrfach lobend erwähnte epische Dichtung behandelt die durch den Titel bezeichnete denkwürdige Epoche aus dem Jugendleben Friedrich's II und wird den Freunden vaterländischer Dichtungen, namentlich den Verehrern der Scherenbergschen Muse, eine willkommene Erscheinung sein.

Bei F. Schneider u. Comp., Buch- u. Kunsthandlung, Unter den Linden Nr. 19, erschien so eben:

Zwölf politische
Monats-Rundschauen
vom
Juli 1852 bis dahin 1853
nebst
einem Anhang,
betreffend
die Krisis der Kreuzzeitung.
200 Seiten. Preis 25 Sgr.

Die früheren Hefte sind zu folgenden herabgesetzten Preisen zu haben:

Zwölf politische Monats-Rundschauen vom 1. Juli 1848 bis dahin 1849. Schulbuchhandlung in Berlin. broch. 15 Sgr.

Dieselben vom 1. Juli 1849 bis dahin 1850. Besser'sche Buchhandlung in Berlin. broch. 15 Sgr.

Dieselben vom 1. Juli 1850 bis dahin 1851. Fr. Schneider u. Comp. in Berlin. broch. 15 Sgr.

Dieselben vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852. Fr. Schneider u. Comp. in Berlin. broch. 15 Sgr.

Bärenschinken und fr. Perig.-Trüffeln.
Julius Ewest, U. d. Linden 34.

Zu den bevorstehenden **Hoffesten** und **Bällen** erhielt eine directe Sendung aus **Paris** in den großartigsten und elegantesten

Coiffuren

und empfiehlt als etwas vorzüglich Schönes das Putz- und Mode-Magazin von

C. T. Held,

Markgrafenstraße 48, am Gensdarmen-Markt.

Maschinen-Kitt

zur Dichtung von Dampfmaschinen, Röhrenleitungen, Zuckersiederei-Apparaten etc. etc.
von
C. Baldamus in Berlin.

Der Unterzeichnete offerirt sein von den bedeutendsten Maschinenbau-Anstalten, Eisenbahnen und Fabrik-Etablissements als das beste Dichtungsmittel anerkannte Fabrikat den Centner für 13 Thlr.

Der Kitt hält **jeden Dampf- und Wasserdruck** aus, hat vor dem bisher angewendeten Eisen- und Mennige-Kitt die unschätzbare Eigenschaft, **dass die gedichteten Theile sofort in Gebrauch genommen werden können,** eine bequemere Handhabung gestattet und vor dem in neuerer Zeit angewendeten Französischen Kitt unter Andern den wesentlichen Vorzug hat, dass keine Salze darin enthalten sind.

Mit demselben Erfolg, mit welchem dieses Präparat zur Dichtung und Verbindung von Maschinentheilen, Röhrenleitungen, Zuckersiederei-Apparaten u. s. w. verwendet wird, kann dasselbe auch zur Verbindung von Thonröhren benutzt werden, mit welchen es eine vollständige und dauerhafte Verbindung eingeht.

Ueber die vorzügliche Anwendbarkeit seines Fabricats in den genannten, sowie in vielen andern hier nicht speciell erwähnten analogen Fällen bezieht sich der Unterzeichnete auf das Urtheil der Maschinenbau-Anstalten und Fabriken der Herren Borsig, Egells, Wöhlert, Heckmann, Gebr. Schickler, Zimmermann u. a., wo dasselbe seit längerer Zeit ausschliesslich in Anwendung gekommen ist.

Mit der Versendung erfolgt eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung.

C. Baldamus in Berlin.

Grabsteine,
Kreuze
und andere Denkmäler von Marmor
empfiehlt R. Barheine, Charlottenst. Nr. 82.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Anna von Wedell, zweiten Tochter der verwittweten Frau von Wedell, aus Quilow bei Anklam, zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Forkenbeck, den 15. Januar 1854.

von Wuthenau,
Rittmeister im 2ten schweren Landwehr-Reiter-Regt.

Verbindungen.

Hr. Agent Heyse mit Frl. Emma Blume hiers.

Geburten.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben beehre ich mich hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Pasewalk, den 24. Januar 1854.

v. Holtzendorff I.,
Lieutenant im 2ten Kürassier-Regiment (Königin).

In der vergangenen Nacht wurde mit Gottes gnädiger Hülfe meine liebe Frau Emma, geb. Gräfin Westarp, von einem Mädchen schnell und glücklich entbunden.

Nicolscowo bei Schneidemühl, den 25. Januar 1854.

E. von Oven.

Heute Vormittag ist meine liebe Frau Emma, geb. Bischoff, sehr schwer aber glücklich eines gesunden Knäbleins genesen.

Neumark in Pommern, den 24. Januar 1854.

Dr. Bernim Wilhelmi.

Die heute Mittag um 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geb. von Stein, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Rostock, den 24. Januar 1854.

Buchka,
Ober-Appellationsrath.

Ein Sohn dem Hrn. P. Hertel hiers.

Todesfälle.

Heute Abend 10½ Uhr raubte mir der unerbittliche Tod meine innig geliebte Frau und meinen vier unmündigen Kindern die zärtliche Mutter Adolphe, geb. v. Bonin.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeige ich dies allen meinen Freunden und Verwandten hierdurch an.

Cöslin, den 22. Januar 1854.

Wilhelm v. Hagen.

Heute Morgen 2 Uhr entschlief nach längerem Leiden, im 75. Lebensjahre, sanft zu einem besseren Leben die verwittwete Frau Bischöfin Westermeier, geb. Geffers. Diese Anzeige widmen in tiefer Trauer den zahlreichen Freunden und Verehrern der Verstorbenen

Magdeburg, den 25. Januar 1854.

Emil Westermeier, Superintendent
Clara Jentzsch, geb. Westermeier } als Kinder.
Anna Nöldechen, geb. Westermeier
Prediger Dr. Jentzsch } als Schwiegersöhne.
Consistorial-Director Nöldechen

Das nach eintägigem Krankenlager den 24. d. Mts. früh 3 Uhr an Krampf und Schlag im Alter von 3½ Jahr erfolgte Hinscheiden unseres unaussprechlich heiß geliebten zweiten Sohnes Erich zeigen wir tiefgebeugt allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an.

Liegnitz, den 26. Januar 1854.

Moritz von Krosigk,
Königlicher Regierungs-Rath.
Leonie von Krosigk,
geb. Freiin von Rothkirch-Trach.

Frau Christiane Mauer hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 26. Januar. Im Opernhause. (17. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Vorher: Der Verstorbene.

Im Schauspielhause. 25. Abonnements-Vorstellung. Auf höchstes Begehren: Krisen.

Freitag, den 27. Jan. Im Opernhause. (18. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abth., von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 26. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Sybilla, die Flamänderin. Schauspiel in 5 Acten, nach einem Französischen Stoffe bearbeitet von Ed. Jerrmann. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 28. Januar. Im Schauspielhause. 27. Abonnements-Vorstellung. Herzog Albrecht. Trauerspiel in 5 Acten, von Melchior Meyer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 27. Januar. Auf Begehren: Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Acten, von Gustav Freitag.

Sonnabend, den 28. Jan. Zum 3ten Mal: Die Fräulein von St. Cyr. Lustspiel in 5 Acten, nach dem Französischen, von Börnstein.

Sonntag, den 29. Januar. Zum Erstenmale: Der Psychograph und Bräutigam. Schwank in 1 Act, von G. P. Hierauf: Zum Erstenmale: Malchen und Milchen. Lustspiel in 1 Act, von C. Gollmick. Dann: Zum Erstenmale: Reiseerinnerungen. Lustspiel in 1 Act, von Ed. Jerrmann.

Königstädtisches Theater.
Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, 27. Januar. **Erstes Auftreten der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin am Theater des Infanten zu Madrid.** Gleich nach der Hochzeit. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von Feldmann. Musik von F. v. Suppé. Nach dem 1. Aufzuge: **La Madrilena.** Nach dem 2. Aufzuge: **El Ole, ausgeführt von der Sennora Pepita de Oliva.** Preise der Plätze: Erster Rang Loge 1 Thlr. rc.

Sonnabend, den 28. Januar. **Zweites und vorletztes Auftreten der Sennora Pepita de Oliva.** Zum ersten Male: Immer zu vorschnell. Original-Posse in 3 Aufzügen von Feldmann. Nach dem 1. Aufzuge: **La Madrilena.** Nach dem 2. Aufzuge: **El Ole, ausgeführt von der Sennora Pepita de Oliva.** Preise der Plätze: Erster Rang Loge 1 Thlr. rc.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 27. Januar. Im Königssaale:

Zwölfte Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Vorher: **Zweites Gastspiel der Frl. Amalie u. Anna de Branko**

vom K. K. Theater an der Wien. Zum zweiten Male: Die falsche Pepita, Gelegenheits-Schwank mit Gesang in 2 Acten und einem Vorspiel von Joseph Böhme. (Adelheid und Lisette: Frl. Amalie und Anna de Branko, als Gast.) Alsdann, unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheits-Schwank in 2 Bildern von R. Hahn. Zum Schluß: Im Römischen Saale:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

☞ **Nachdem die Kaffern ihre Vorstellung beendet, werden dieselben zur nähern Anschauung im Königssaale herumgeführt.**

☞ Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.

☞ Die Broschüre: „**Geschichtliche Darstellung der Zulu-Kaffern,** ihrer Sitten und ihres Landes" ist für 2½ Sgr. im Locale zu haben.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 28. Januar, Nachmittags von 2—4 Uhr, werden die Zulu-Kaffern für die hiesigen Schulen ausgestellt sein. Entrée à Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 29. Jan. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

☞ **Gesellschaftshaus.** ☜

☞ **Freitag: grosses Concert vom Musik-Direct. Herrn Fürstnow** mit seiner Capelle aus Hamburg. Anf. 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr.

NB. Das von mir arrangirte **Souper** und **Ball** findet heute **Freitag** bestimmt statt.

Ferd. Schmidt.

Sonnabend, den 28. Januar 1854.

Mit hoher Genehmigung
im
Maeder'schen Locale,
unter den Linden Nro. 23:
Grand bal masqué et paré,
gegeben von den vereinigten
Mitgliedern des Königl. Corps de Ballet.

Programm. Den resp. Ballbesuchenden steht es frei, maskirt oder unmaskirt, im Ball- oder Masken-Anzuge zu erscheinen.

Zwei Musikchöre werden theils abwechselnd, theils gemeinschaftlich die neuesten Tänze und die zu den Quadrillen und Maskenscherzen gehörigen Musikstücke ausführen.

Als Intermezzos kommen zur Darstellung: grosse Aufzüge, Quadrillen und Maskenscherze, ausgeführt von Mitgliedern des Königl. Corps de Ballet.

Der Ball beginnt um 9 Uhr und endet um 4 Uhr. — Kassen-Eröffnung um 8 Uhr. — Entrée zu den Sälen à Person 1 Thlr., zu der Tribüne 1 Thlr. 10 Sgr., zur Loge à Person 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Billet-Verkauf findet bei dem Haus-Polizei-Inspector Hrn. Harke im Königlichen Schauspielhause statt, woselbst auch Meldungen zu ganzen Logen und Zimmern entgegengenommen werden.

Am Ball-Abend wird eine reich ausgestattete Masken-Garderobe im Locale aufgestellt sein.

Das Ball-Comité.

Salon de l'Europe, Taubenstr. Nr. 16.

Täglich frische Austern, so wie die f. Delicatessen. Champagner frappé.

Table d'hôte 2 Uhr incl. ½ Fl. guten Tischweins à 20 Sgr., so wie Couverts 20 Sgr. und 1 Thlr. Wein extra. Soupers werden in gleicher Weise servirt; à la Carte zu jeder Zeit.

Concert.

Eingetretener Hindernisse wegen findet das angekündigte Concert **nicht heute**, sondern am **Montag, den 30. Januar,** im Saale der Sing-Akademie statt.

Anton Arnstein,
Violinist.

Inhalts-Anzeiger.

Rußland und Europa. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Breslau: Gerücht.

Heidelberg: Zum katholischen Kirchenstreit. — Weimar: Charakteristische Notizen. — Braunschweig: Messe. — Luxemburg: Zur Erledigung der Differenzen. Königliche Ungnade. — Hamburg: Die Strikes. Verein gegen Schmuggler.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Redemptoristen. Hofnachrichten. Vermischtes. Zur Oesterreichischen Finanz- und Valuta-Frage.

Ausland. Frankreich. Paris: Nebel und düstere Stimmung. Die Stiefeln und die Französische Rente. Der Artikel Granier's de Cassagnac. Wiener Briefe. Gerüchte. Bemerkungen. Tagesbericht. Zur Geldklemme.

Großbritannien. London: Cabinets-Conseil. Vermischtes.

Italien. Turin: Kammer. — Bologna: Ermahnung.

Spanien. Madrid: Der Staatsstreich der Regierung. Spanien bleibt gleichgültig.

Belgien. Brüssel: Zur Physiognomie der Parteien. Budget-Debatte. Regier und de Mau. Journalstimmen. Belgien, „der Musterstaat".

Rußland. St. Petersburg: Drei Kaiserliche Handschreiben.

Griechenland. Athen: Kammerwahlen. Conflicte. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 26. Januar.

Einzelne Versuche, durch unbegründete Gerüchte die Börse flau zu machen, verursachten Anfangs einen kleinen Rückgang einiger Effecten, doch zeigte sich bald wieder entschiedene Kauflust, wodurch es wieder zu den gestrigen Endcoursen schloß. Consols heute 12 Uhr 90¼.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	93⅜ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98⅞ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	98⅞ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	97¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	88⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	98 G.
Seeh. Präm. s.	—	139½ B.	Pommersche	4	98⅞ bez.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	96¾ B.
Brl. St.-Obl.	4½	99½ bez.	Preußische	4	97 B.
do. do.	3½	88 bez.	Rh. u. Westph.	4	
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	Sächsische	4	97½ B.
Ostpreuß. do.	3½	92¾ B.	Schlesische	4	97½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	108½ a 109 bez.
Grßh. Pos. do.	4	102½ B.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	95½ B.	B. Gldm. a 5 t.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85 bez.	Ludw.-Berb.	4	112 a 113 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	91 bez.
Aach.-Mastr.	4	52½ a 53½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Amst.-Rotterd.	4	65 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	37 a ½ bez.
Berg.-Märk.	4	65½ bez.	do. Prior.	4½	91½ a 92 bez.
do. Prior.	5	99¾ G.	Mecklenburg.	4	42¾ bez.
do. 2. Ser.	5	99⅞ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	94⅞ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	111 a ½ bez.	do. Prior.	4	95½ bez.
do. Prior.	4	98 B.	do. 3. Ser.	4	95½ bez.
Berl.-Hamb.	4	100 bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	51 a ¾ bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr. W.	4	42¼ ½ a 43 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	90½ a 91 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	96 bez.	Oberschl. L. A.	3½	182 a 183 bez.
do. do.	4½	98½ G.	do. L. B.	3½	154 a 155 bez.
do. L. D.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	94½ bez.
Berl.-Stettin	4	125 a 126 bez.	Prz. W., St. V	4	31 G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	106½ a 107½ b.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	69½ a 70 bez.
Cöln-Minden	3½	110½ a 111 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	95 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	80 G.	Starg.-Posen	3½	86½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	100½ a 101 bez.
Frankf.-Han.	3½	90½ G.	do. Prior.	4½	100 bez.
do. Homb.	3	85 G.	Wilhelmsbhn.	4	171 a ½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	103 a ½ bz. u. G.	Oestr. Metall.	5	72a70½a72bez.
do. do. do.	4½	87 a ½ bez.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	87½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	32½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	76 a ½ bez. u. G.	N. Bad. A. 35fl	—	21½ B.
Poln. Pfandb.	4	92½ B.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-C. L. A.	5	91 bez.	Brschw. B.-A.	4	107 a 108 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	97 a 98 bez.
P. P.-O. 500fl.	4		Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅛ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅛ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 15½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78⅞ B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 8 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 25. Januar. Nordbahn 43½. Metall. 5% 70⅞. do. 4½% 62½. Bank-Actien 1195. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 36½. do. 1% 19 1/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32½. Wien 94. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 116⅜. Paris 93½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 115. Mainz-Ludwigshafen 91. Frankfurt-Hanauer 91½. Frankfurt-Homburg —. Die Berichte aus Wien bewirkten ein namhaftes Steigen.

Wien, 25. Januar. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 90⅝. 4½% Metall. 80⅞. Bank-Actien 1325. Nordbahn 231½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,17. Augsburg 126½. Hamburg 93. Frankfurt —. Paris 148½. Amsterdam —. Gold 31½. Silber 25. Valuten gefragter. Politisch Neues nicht bekannt.

Paris, 25. Januar Nachm. 3 Uhr. Rente Anfangs bei Eintreffen der 12 Uhr Consols (91⅛) von 69,90 auf 70,40 gestiegen, fiel bei Eingang der 1 Uhr Consols (90⅞) auf 69,10 und stieg dann wieder auf 69,95 a 69,90. 3% Rente 69,90. 4½ % Rente 97,50. 3% Span. 35½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen —.

Paris, 26. Januar, Morgens 8 Uhr. An gestriger Abend-Börse begann die 3% zu 70,20 und stieg da vielfache Ankäufe gemacht wurden, auf 70,50. Man behauptete, es seien beruhigende Nachrichten aus Petersburg eingetroffen.

London, 25. Januar. Consols 90⅝ a ¾. Span. 3% —. 1% Span. 18½ a 19. Mexicaner 22 a 22½. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 86 a 88. Integrale —. Oesterreich. —. Portug. —. Weizen-Geschäft stille. Preise unverändert, wie am vergangenen Montag.

Amsterdam, 25. Januar. Metall. 5% Lit. B. 84¾. 5% Metall. 69¼. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 19 1/16. Span. 3% 37¾. Wien kurz — B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35 7/16. Petersburg —. Integrale 59¾. Amsterdam-Rotterdam —. 4½ % Russen —. Bedeutende Ankäufe in allen Effecten, hauptsächlich Oesterreichischen. — Weizen ohne Geschäft. Roggen 12 fl. niedriger, ziemlich lebhaft. Rapps pr. Frühjahr 70½. Rüböl pr. Frühjahr 38½.

(Tel. Correspond.-B.)

Berichtigung.

Die zweite Pariser Depesche im gestrigen Blatte sollte das Datum vom 25. statt vom 24. d. M. tragen, auch sollte es 69,60 und 69,90 statt 60,60 und 60,90 heißen.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 25. Januar. Poln. Papiergeld 94½ B. Oestr. Banknoten 80½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 106½ B. Oberschlesische Lit. A. 180 1/7 G. do. Lit. B. 152 G. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 95½ B. Cosel-Oderberger 146 B. do. neue 120⅞ G. Neiße-Brieger 69½ B. Köln-Mindener 94⅞ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 41⅞ B. Rheinische 69½ G. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B.

Leipzig, 25. Januar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 188½ B., — G. Sächsisch-Baiersche 88½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101⅞ B., 101½ G. Löbau-Zittau 34½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 265 B., — G. Berlin-Anhalter 112 B., — G. Berlin-Stettiner — B., 122 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 102 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 103 B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. 144½ B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 107⅞ B., 107½ G. Weimarische Bankactien 98½ B., — G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 80⅞ B., 80⅜ G.

Hamburg, 25. Januar. Berlin-Hamburg 99½ G. Magdeburg-Wittenberge 36 G. Köln-Mindener 110 B. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 42 G. Altona-Kieler 99½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 34 G. do. 1% 17⅞ G. Sardinier 80 G. Metall. 5% — B. Disconto — %. 4% Russen 86 B. 5% Russen 100 G. Eisenbahnactien und Span. höher; wegen Mangel an Verkäufern wenig Geschäft.

Madrid, 24. Januar. 3% 40½. 1% 20⅛. Coupons — %.

Amsterdam, 24. Januar. Integrale 58⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 18 3/16. — Span. 3% 34½. Portug. 33. Russen 99⅞. Stieglitz 82⅞. Metall. 5% 63½. Mexican. —. London 11,50 G. Hamburg 35 3/8 G. Wien — G. Beruhigendere Berichte über die orientalische Frage wirkten günstig auf die Börse, und zu höheren Coursen war viel Kauflust.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 26. Januar. Weizen loco n. Qual. 86 — 93 Rt. Roggen loco n. Qual. 69 — 73 Rt. 82 Pf. pr. Januar — Rt. G. 82 Pf. pr. Januar-Februar 69 Rt. nominell. 82 Pf. pr. Frühjahr 68½ a 68⅞ a 68½ Rt. bezahlt. — Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 35 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 53 — 55 Rt. Rüb-Oel loco 12⅞ B. 12 5/12 Rt. Geld. pr. Januar-Februar 12½ Rt. B. 12⅛ Rt. Geld. pr. Februar-März 12½ Rt. Brief 12½ Rt. G. pr. März-April 12½ Rt. B. 12 1/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 12½ Rt. Brief 12⅞ Rt. bezahlt 12 11/12 Rt. Geld. Lein-Oel 12⅞ Rt. bezahlt. Rapps 88 Rt. B. 86 Rt. G. Rübsen 87 Rt. B. 85 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. Januar-Februar 32½ Rt. B. 32 Rt. bez. u. G. pr. Februar-März 32½ Rt. bez. u. B. 32 Rt. G. pr. April-Mai 33 Rt. bez. u. B. 32⅞ Rt. G.

Roggen und Spiritus weichend.

Rüböl, namentlich p. Frühjahr flau und niedriger verkauft.

Stettin, 25. Januar. Weizen loco 89 Pf. gelber 95 Rt. bez., 88 — 89 Pf. gelber pr. Frühjahr 96 Rt. G., 89 — 90 Pf. pr. Frühjahr 99 Rt. B. Roggen fest, loco 86 Pf. 71 Rt. bez., 82 Pf. pr. Januar 69 Rt. nom., pr. Frühjahr 70 Rt. G. Gerste loco vom Boden 75 Pf. 53½ Rt. bez. Hafer 52 Pf. pr. Frühjahr 37 Rt. B. 36½ Rt. G. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Raps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterraps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 95, Roggen 70 a 74, Gerste 49 a 53, Hafer 34 a 38, Erbsen 72 a 74. Rüböl matt, loco 12½ Rt. für Kleinigkeiten bez., pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März 12½ Rt. B., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 12½ Rt. bez., pr. April —, pr. April — Mai 12½ a 12 5/8 Rt. bez. u. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October —. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Pernauer 11¼ a ⅛ Rt. bez., Rigaer loco 11⅞ Rt. bez. Spiritus unverändert, am Landmarkt 11⅜ % bez., loco 11½ a 11⅜ % bez., pr. Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar —, pr. Februar — März —, pr. März 11½ % bez., pr. Frühjahr 11 % B., 11¼ % G., pr. April — Mai —. Zink pr. Frühjahr 7⅛ Rt. bez. u. B. Kleesamen ohne Geschäft. — Thymothee ohne Handel.

Danzig, 23. Januar. Preise ziemlich behauptet, nur Weizen geringere Gattungen 2 a 3 Sgr. pr. Scheffel gewichen. Spiritus mit Mühe zu 30 Rt. pr. Ohm zu lassen. Fein raff. Rüböl 12½ Rt., rohes und Leinöl 11⅞ Rt. pr. Ctr.

Breslau, 24. Januar. Stimmung für Getreide im Allgemeinen gut. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 105 Sgr., gelben 90 a 105 Sgr., Roggen 70 a 81 Sgr., Gerste 66 a 72 Sgr. und Hafer 38 a 42 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Von Kleesaat gegen 200 Ctr. am Markte, die zu den bestehenden Preisen Nehmer fanden. Man bezahlte für ord. weißes 13 a 15 Rt., für gut ord. 15½ a 17 Rt., für mittel 17½ a 19 Rt. und für fein weißes 19½ a 20½ Rt. Rothes bedang für ord. 14 a 15 Rt., mittel 15½ a 16 Rt., und fein 18⅞ a 17½ a 17⅞ Rt. Spiritus flau und loco 13 1/12 Rt. offerirt, zu 13⅞ Rt. rege Kauflust, pr. Januar 14 Rt. B., pr. Februar 14½ Rt. B., pr. März 14½ Rt. B. Rüböl loco 13 Rt. bez. Lieferung ohne Handel. Zink 500 Ctr. ab Gleiwitz zu 6⅞ Rt. begeben. Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 25. Januar. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 70 a 88 Rt., Roggen 68 a 76 Rt., Gerste 53 a 58 Rt., Hafer 34 a 37 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 45 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 25. Januar. Weizen mit Schiffe fest, einzeln höher bezahlt. Roggen stille. Oel loco 24⅞ pr. Mai 24⅞, pr. October 23⅞. Kaffee 5 3/16 a ⅛ bei mäßigem Umsatz. Zink 500 Ctr. loco 14.

Pesth, 21. Januar. Rüböl weiter steigend und 600 Ctr. zu 26½ a ¼ pr. Februar — April gemacht.

Eisenbahn-Anzeiger.

Altona-Kieler.

1853	1000266 Mk.
1852	910376 Mk.
1853 mehr	89890 Mk.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 25. Januar Abds. 9 U.	28 Zoll 5 1/10 Linien	+ 1 Gr.
Am 26. Januar Morg. 7 U.	28 Zoll 6 Linien	+ ½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 5 3/10 Linien	+ 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck u. Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.